

Konrad Adenauer Stiftung
CDU Rheinland-Pfalz
Mainz, 8.12.2012



CDU RHEINLAND
PFALZ

**NACHWUCHS
FÖRDER
PROGRAMM**

Der demografischen Wandel - Herausforderung und Chance für jeden Einzelnen und die Gesellschaft



Prof. Dr. DDr. h.c. Ursula Lehr
Institut für Gerontologie • Universität Heidelberg

**Wir leben in einer Zeit
des demografischen Wandels,
in einer Gesellschaft des langen Lebens**

**Es kommt nicht nur drauf an,
wie alt wir werden,
sondern wie wir alt werden;**

es gilt

**nicht nur dem Leben Jahre zu geben,
sondern den Jahren Leben zu geben!**

**Älterwerden in unserer Zeit ist etwas völlig
anderes als Älterwerden in Zeiten unserer
Eltern und Großeltern**

Leben in einer Zeit des Wandels

- **Leben in einer Zeit des demografischen Wandels**
- in einer Zeit des **strukturellen Wandels** von der ländlichen zur städtischen Bevölkerung
- in einer Zeit des **familiären Wandels** von der Großfamilie zum Single-Haushalt und zur Patchworkfamilie
- in einer Zeit des **kulturellen Wandels** hin zu einer multikulturellen Gesellschaft.
- in einer Zeit des **weltanschaulichen Wandels** von kirchlich geprägter Tradition zu religiöser Indifferenz

Diese Veränderungen prägen die Menschen unserer Zeit

Leben in einer Zeit des Wandels

- In einer Zeit des **technischen Wandels** (Elektronik, Internet), in einer Zeit der „Daten-Autobahnen“
- in einer Zeit des **Wandels von langfristigen zu kurzfristigen Bindungen**; die lebenslange Ehe „bis dass der Tod Euch scheidet“ wird von „Lebensabschnittspartnern“ abgelöst; dauerhafte Bindungen an Kirche, Verein, Partei werden zu **„Zweckbündnissen auf Zeit“**; statt sich auf Jahre zu verpflichten, möchte man bei einem „Projekt“ dabei sein. Auflösung der (Schul)Klassengemeinschaft in „Leistungskurse“

Diese Veränderungen prägen die Menschen unserer Zeit

- 1. Leben in einer Zeit des demografischen Wandels**
- 2. Das veränderte Verhältnis zwischen den Generationen**
- 3. Herausforderung und Chance für jeden Einzelnen: älter werden – aktiv bleiben**
- 4. Herausforderungen für Kommunen**
- 5. Herausforderungen und Chance für Wirtschaft und Handel**
- 6. Herausforderungen für die Politik**



Wir leben in einer Zeit des demografischen Wandels:

- **immer mehr Menschen erreichen ein immer höheres Lebensalter (+)**
- **immer weniger Kinder werden geboren (-)**

Eine Herausforderung

- **ein Bevölkerungsrückgang führt zur „Rückentwicklung“ ganzer Regionen**

Unsere Gesellschaft wird **weniger, älter, bunter:**

In Europa leben

- **2000 727,3 Mio., median age 37,7 J**
- **2025 683,5 Mio., median age 45,5 J**
- **2050 603.3 Mio., median age 49,5 J**

In Deutschland leben

- **2000 81,7 Mio., median age 42,4 J.**
- **2025 78,8 Mio., median age 48,5 J.**
- **2050 70,8 Mio., median age 51,4 J**

Das Erwerbspersonenpotenzial in Deutschland:

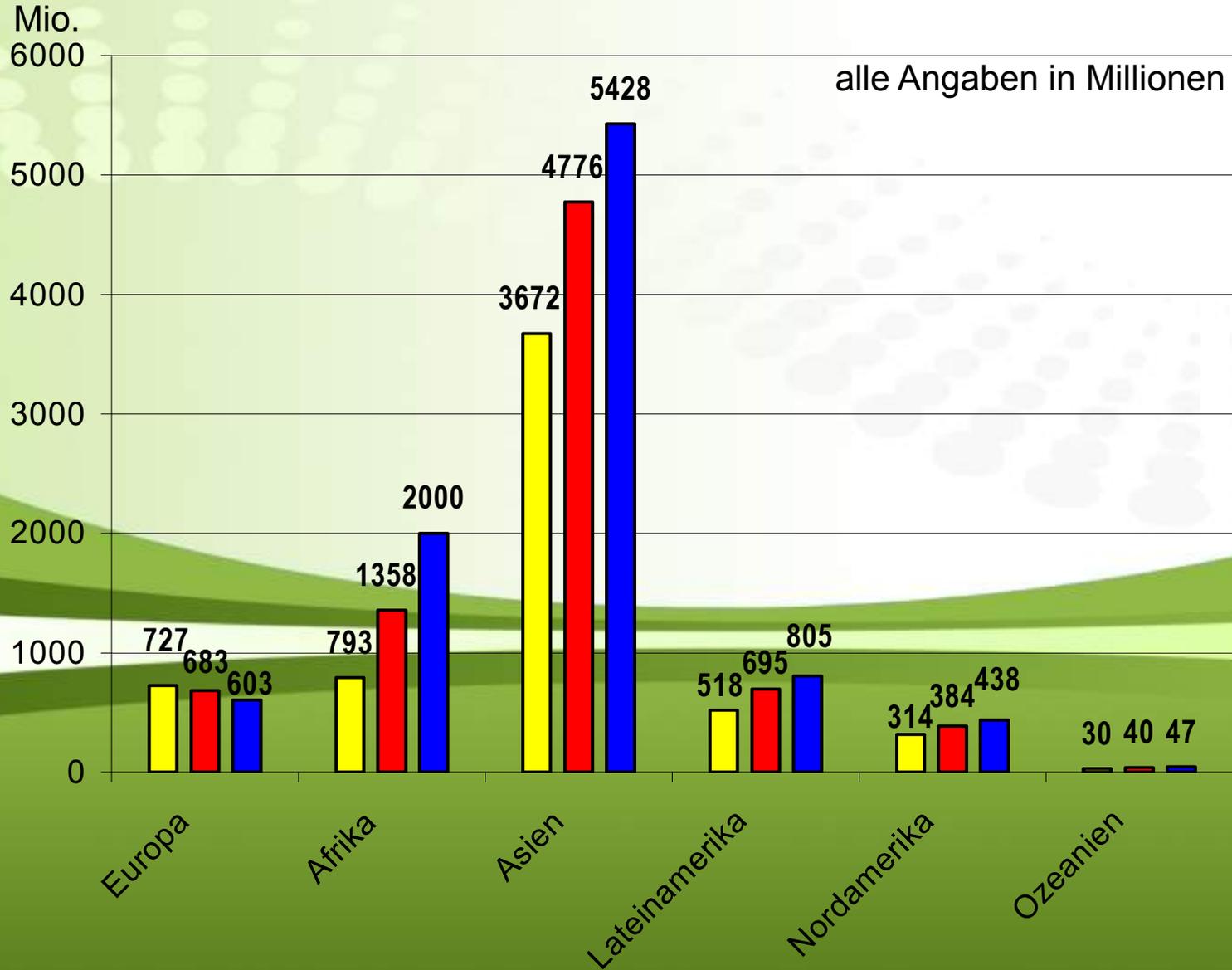
heute 42 Millionen

2025 37 Millionen

2050 29 Millionen



Demografischer Wandel 2000 2025 2050



Prozentuale Veränderung der Bevölkerung in den 16 Bundesländern (2006-2025)

Baden- Württemberg	+ 1,9 %
Bayern	+ 2,5 %
Berlin	+ 0,9 %
Brandenburg	- 5,5 %
Bremen	+ 0,7 %
Hamburg	+ 3,9 %
Hessen	- 2,0 %
Mecklenburg-Vorpommern	- 11,8 %
Niedersachsen	- 1,4 %
NRW	- 2,4 %
Rheinland-Pfalz	- 0,8 %
Saarland	- 9,3 %
Sachsen-Anhalt	- 17,1 %
Sachsen	- 10,1%
Schleswig Holstein	+ 0,8 %
Thüringen	- 14,2 %

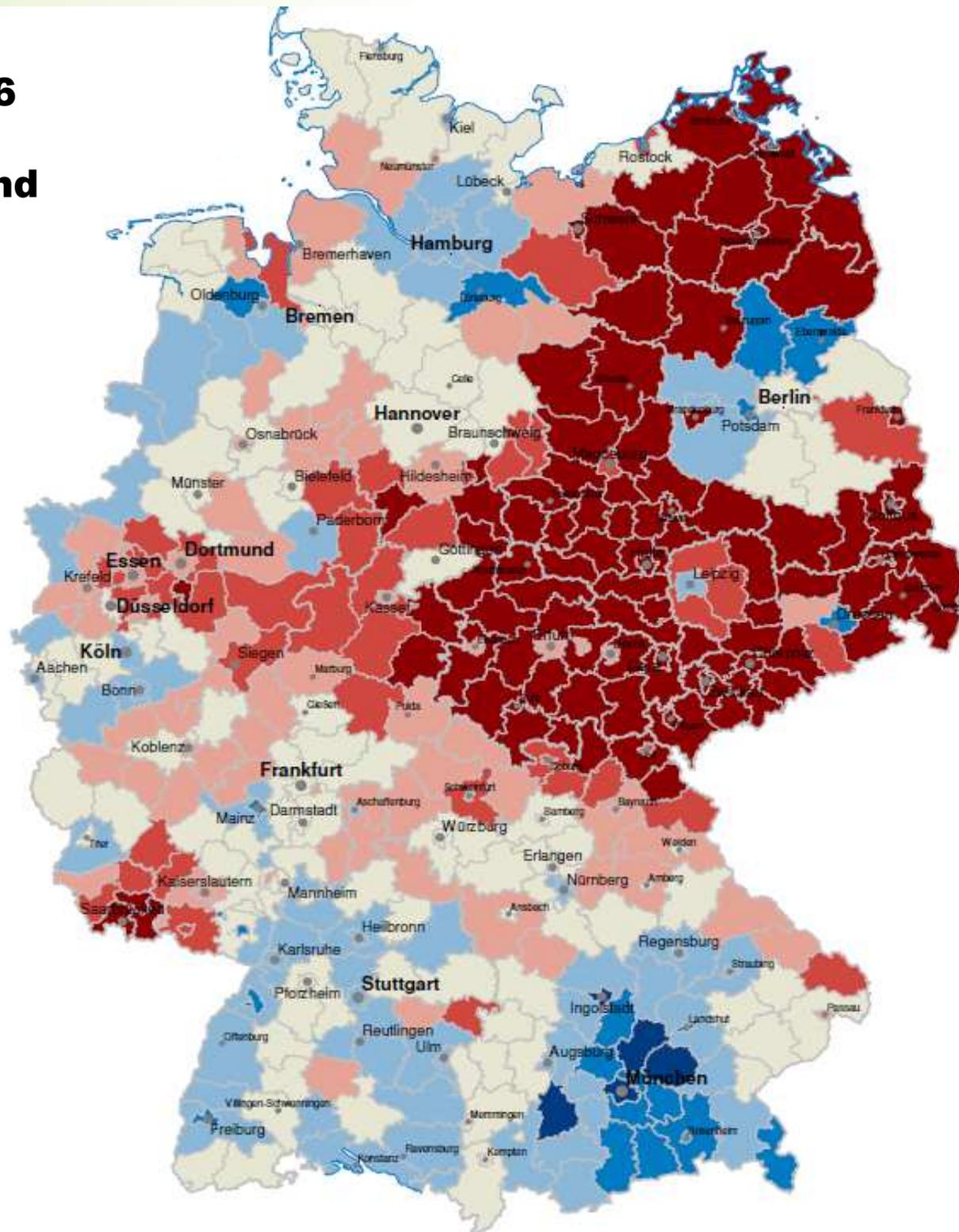


(nach Bertelsmann Demografie-Atlas 2008)

demografische Fakten

Bevölkerungsentwicklung 2006 bis 2025 für Landkreise und kreisfreie Städte in Deutschland

- sehr stark abnehmend (unter - 10)
- stark abnehmend (-10 bis unter -6)
- leicht abnehmend (-6 bis unter -2)
- stabil (-2 bis unter 2)
- leicht zunehmend (2 bis unter 6)
- stark zunehmend (6 bis unter 10)
- sehr stark zunehmend (10 und mehr)



Prozentuale Veränderung der Bevölkerung in den Städten von Rheinland-Pfalz (2)009-2030

Mainz	+ 2,0 %
Ludwigshafen	- 0,8 %
Koblenz	- 3,4 %
Trier	+ 3,8 %
Kaiserslautern	- 2,8 %
Worms	+ 3,1 %
Neuwied	- 10,6 %
Neustadt a.d.W.	+ 4,4 %
Speyer	+ 0,1 %
Frankenthal	- 3,5 %
Bad Kreuznach	- 1,9 %
Landau	+ 6,6 %
Primasens	- 14,2 %
Zweibrücken	- 8,9 %
Idar-Oberstein	- 16,0 %
Andernach	- 1,8 %
Bad Neuenahr	- 5,3 %
Bingen	- 5,5 %
Ingelheim	- 9,9 %
Germersheim	- 2,8 %
Haßloch	- 7,9 %

Landkreise und kreisfreie Städte in Rheinland-Pfalz



(nach Bertelsmann Demografie-Atlas 2010)

demografische Fakten

Ahrweiler	- 8,0 %
Altenkirchen	- 9,7 %
Alzey-Worms	- 4,7 %
Bad Dürkheim	- 4,5 %
Bad Kreuznach	- 6,5 %
Bernkastel -Wittlich	- 4,5 %
Birkenfeld	- 14,0 %
Cochem-Zell	- 9,9 %
Donnersberg –Kreis	- 9,8 %
Eifelkreis Bitburg-Prüm	- 2,5 %
Germersheim	- 1,5 %
Kaiserslautern	- 7,0 %
Kusel	- 13,2 %
Mainz-Bingen	+ 0,2 %
Mayen-Koblenz	- 5,4 %
Neuwied	- 8,8 %
Rhein-Hunsrück Kreis	- 9,9 %
Rhein-Lahn Kreis	- 11,2 %
Rhein –Pfalz Kreis	- 1,0 %
Südliche Weinstraße	- 4,9 %
Südwestpfalz	- 13,1 %
Trier-Saarburg	+ 6,8 %
Vulkaneifel	- 6,9 %
Westerwaldkreis	- 7,9 %

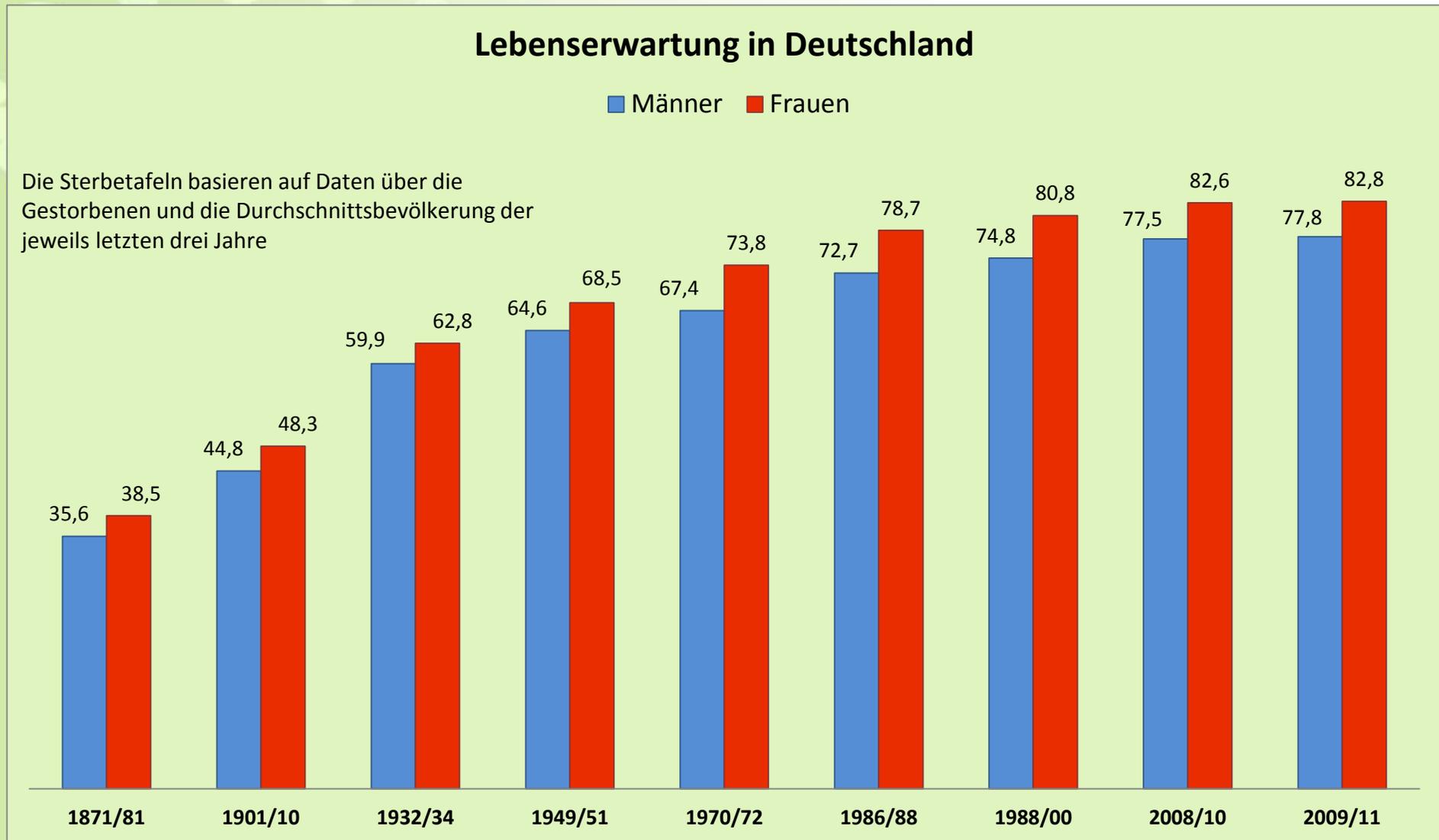
Prozentuale Veränderung der Bevölkerung in den Landkreisen von Rheinland-Pfalz (2)009-2030

Landkreise und kreisfreie Städte in Rheinland-Pfalz



(nach Bertelsmann Demografie-Atlas 2010)

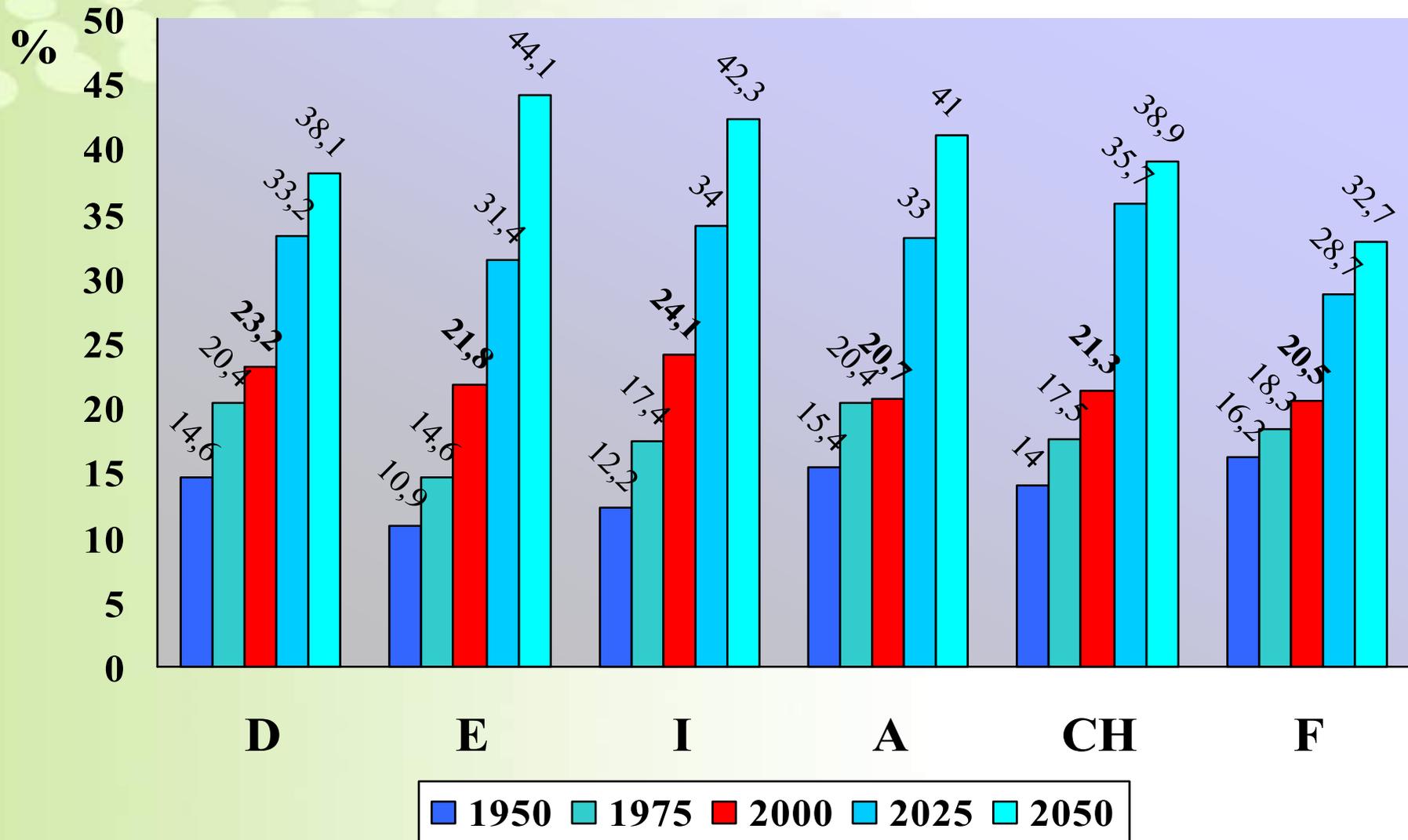
Lebenserwartung zwischen 1871 und 20011 in **Deutschland**



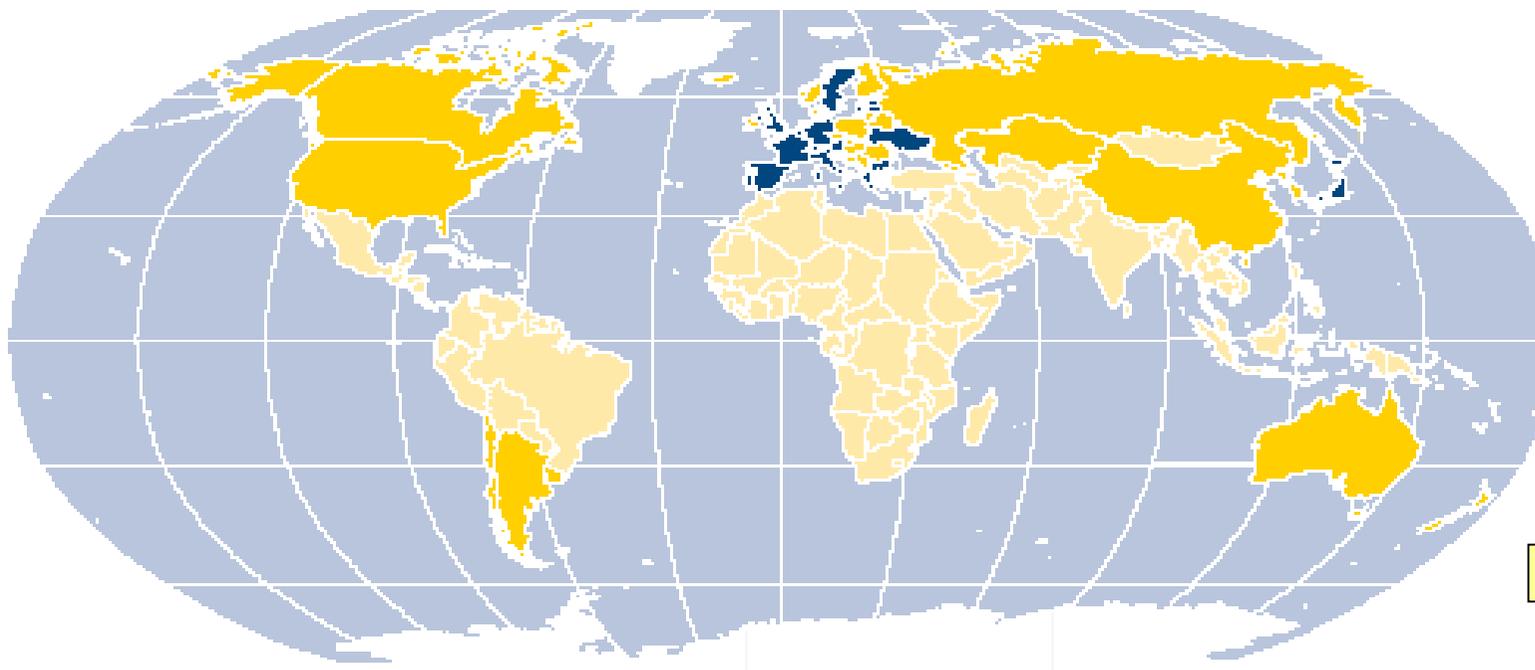
**Der Anteil der „gesunden“ Lebensjahre,
(„disability free life expectancy“)
die man in **Unabhängigkeit und
Selbstständigkeit** verbringt,
ist in den letzten Jahrzehnten stark
angestiegen und wird weiter ansteigen.**

„Compression of morbidity“ (FRIES, 2005)

Anteil der über 60jährigen in ausgewählten europäischen Ländern



Quelle: UN (2002), World Population Ageing 1950-2050



in the year 2000



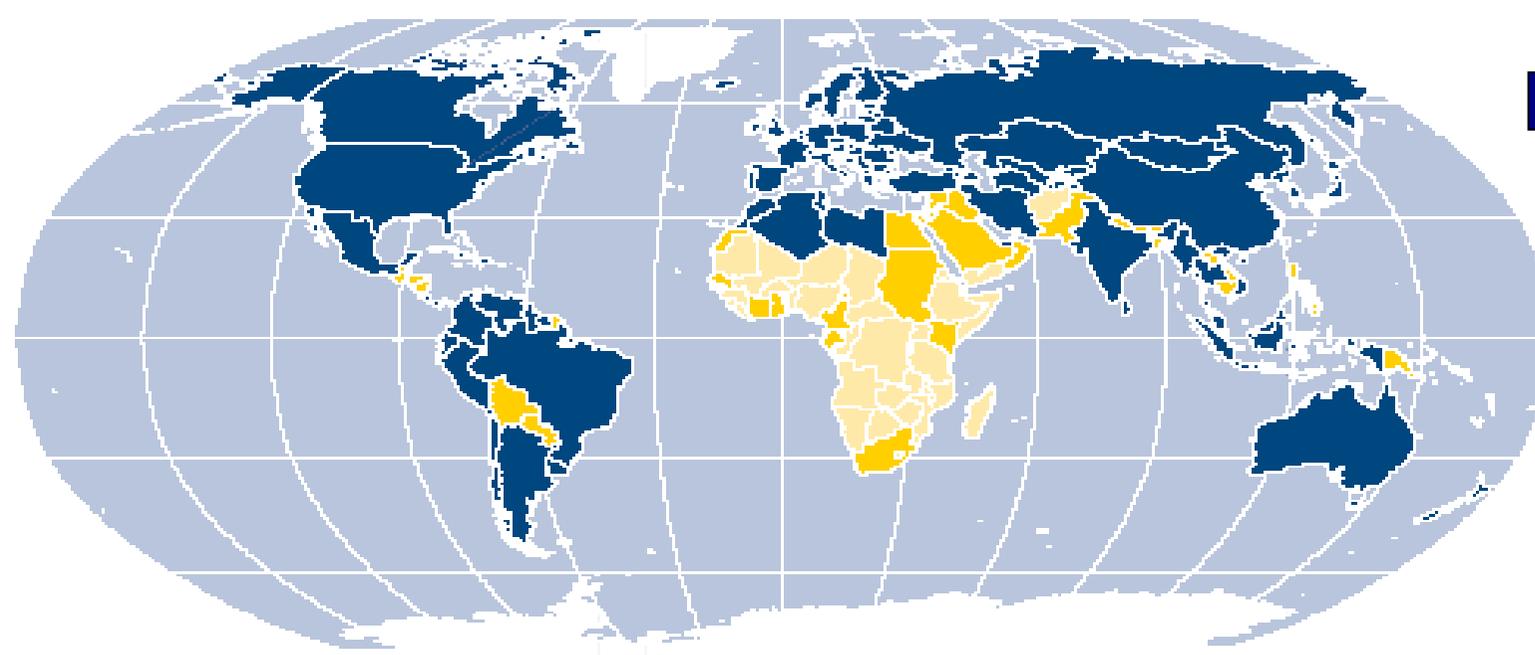
less than 10 %



between 10 % and 19,9 %

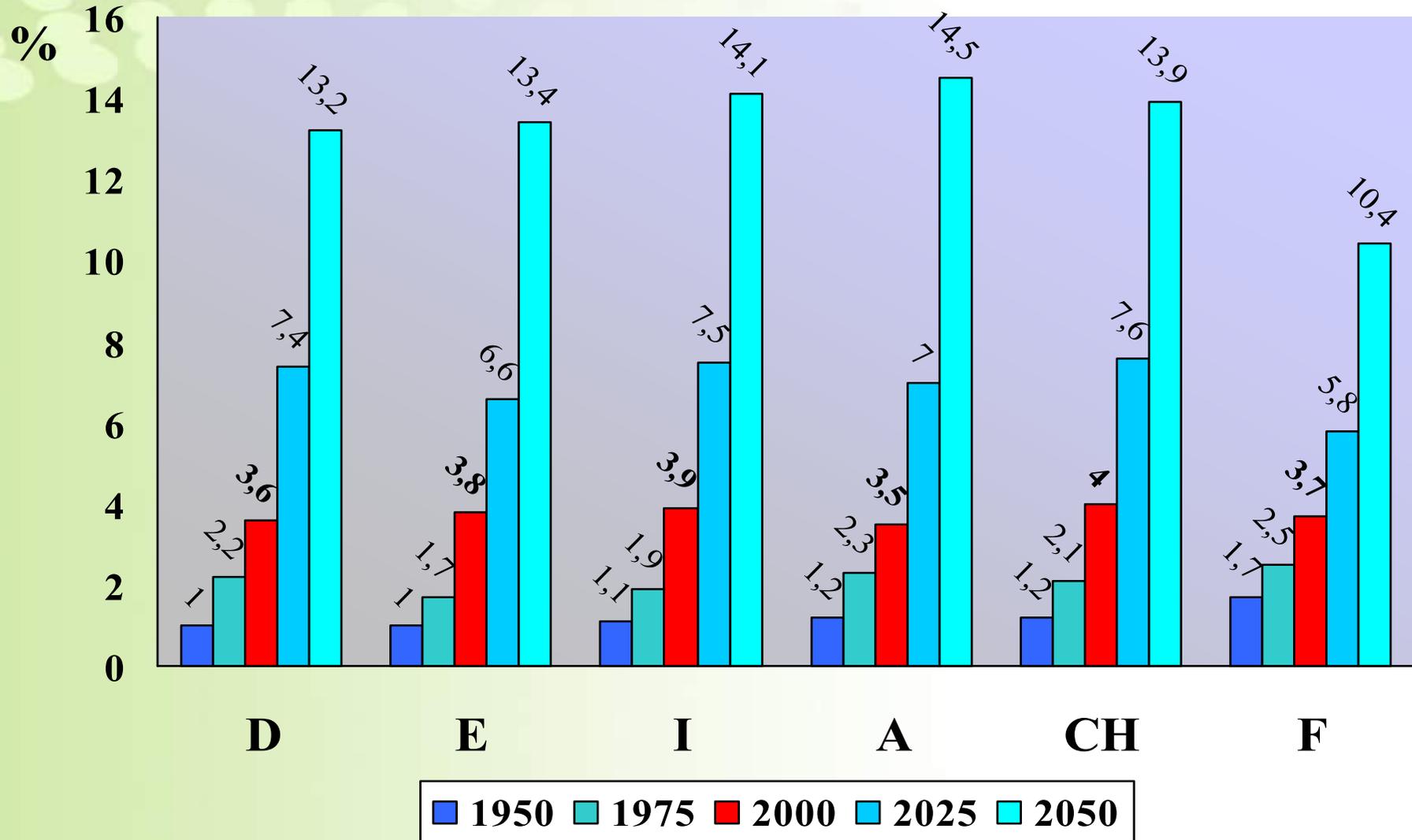


more than 20 %



in the year 2050

Anteil der über 80jährigen in ausgewählten europäischen Ländern



Quelle: UN (2002), World Population Ageing 1950-2050

Baden- Württemberg	+ 65,6 %
Bayern	+ 63,6 %
Berlin	+ 92,0 %
Brandenburg	+ 92,5 %
Bremen	+ 41,7 %
Hamburg	+ 43,9 %
Hessen	+ 56,4 %
Mecklenburg-Vorpommern	+ 79,6 %
Niedersachsen	+ 58,3 %
NRW	+ 48,7 %
Rheinland-Pfalz	+ 47,7 %
Saarland	+ 41,1 %
Sachsen-Anhalt	+ 50,8 %
Sachsen	+ 53,4 %
Schleswig Holstein	+ 76,5 %
Thüringen	+ 59,4 %



Prozentuale Veränderung der **über 80 j. Bevölkerung** in den **Städten von Rheinland-Pfalz (2)009-2030**

Mainz	+ 47,2 %
Ludwigshafen	+ 36,0 %
Koblenz	+ 27,3 %
Trier	+ 12,2 %
Kaiserslautern	+ 36,1 %
Worms	+ 53,5 %
Neuwied	+ 39,2 %
Neustadt a.d.W.	+ 22,9 %
Speyer	+ 63,5 %
Frankenthal	+ 40,9 %
Bad Kreuznach	+ 47,3 %
Landau	+ 52,5 %
Primasens	+ 31,4 %
Zweibrücken	+ 33,1 %
Idar-Oberstein	+ 25,2 %
Andernach	+ 29,6 %
Bad Neuenahr	+ 52,5 %
Bingen	+ 53,2 %
Ingelheim	+ 54,9 %
Germersheim	+ 92,7 %
Haßloch	+ 72,9 %

Landkreise und kreisfreie Städte in Rheinland-Pfalz



(nach Bertelsmann Demografie-Atlas 2010)

Prozentuale Veränderung der über 80j.Bevölkerung in den Landkreisen von Rheinland-Pfalz (2)009-2030

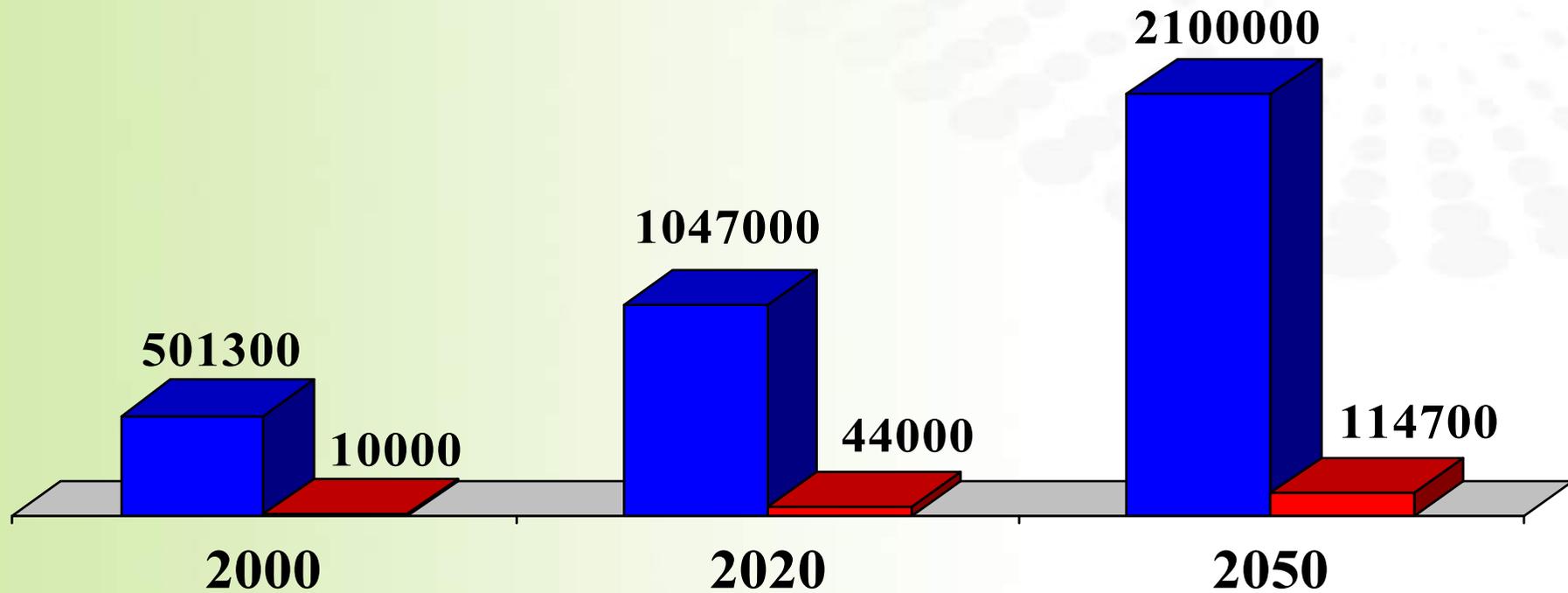
Ahrweiler	+ 53,7 %
Altenkirchen	+ 47,8 %
Alzey-Worms	+ 63,2 %
Bad Dürkheim	+ 74,5 %
Bad Kreuznach	+ 48,3 %
Bernkastel –Wittlich	+ 33,1 %
Birkenfeld	+ 33,3 %
Cochem-Zell	+ 34,5 %
Donnersberg-Kreis	+ 51,6 %
Eifelkreis Bitburg-Prüm	+ 24,4 %
Germersheim	+ 94,4 %
Kaiserslautern	+ 46,4 %
Kusel	+ 35,6 %
Mainz-Bingen	+ 77,3 %
Mayen-Koblenz	+ 46,5 %
Neuwied	+ 46,4 %
Rhein-Hunsrück Kreis	+ 37,8 %
Rhein-Lahn Kreis	+ 40,2 %
Rhein –Pfalz Kreis	+ 80,2 %
Südliche Weinstraße	+ 51,8 %
Südwestpfalz	+ 47,2 %
Trier-Saarburg	+ 51,5 %
Vulkaneifel	+ 36,4 %
Westerwaldkreis	+ 56,1 %



(nach Bertelsmann Demografie-Atlas 2010)

Anteil der über 90-jährigen und über 100-jährigen in Deutschland

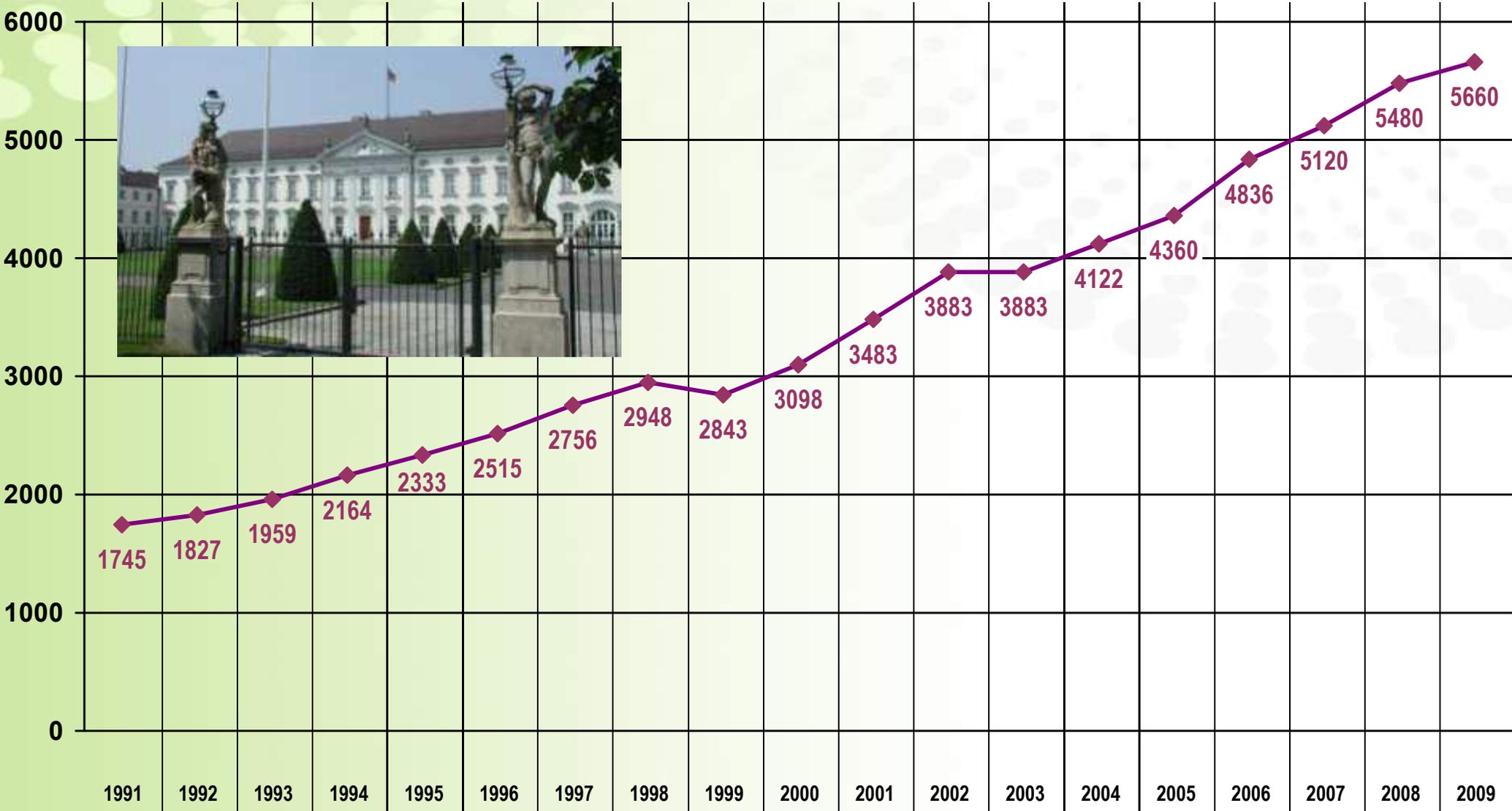
■ über 90 Jahre ■ über 100 Jahre



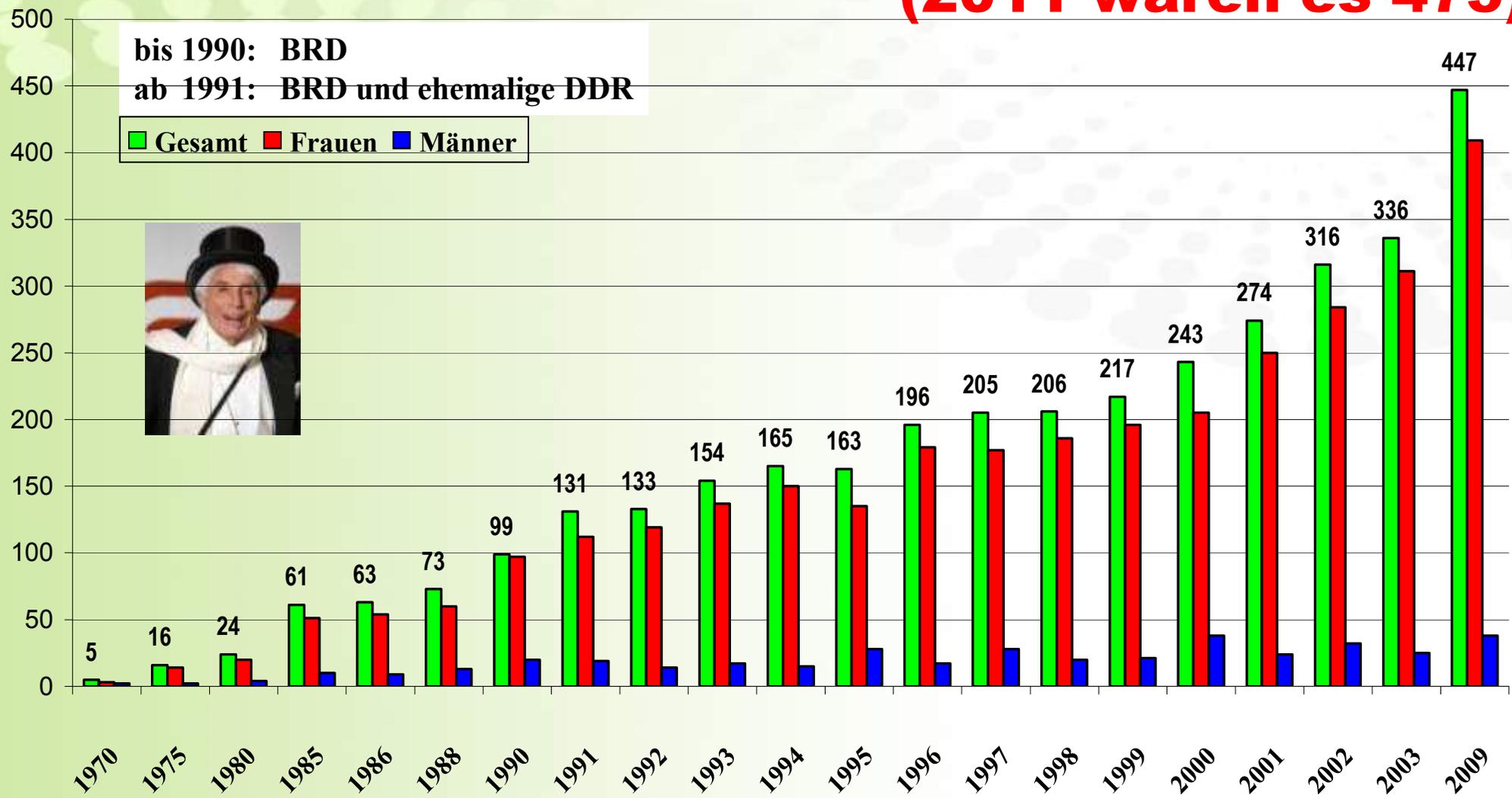
Quelle: UN (2002), *World Population Ageing 1950-2050*

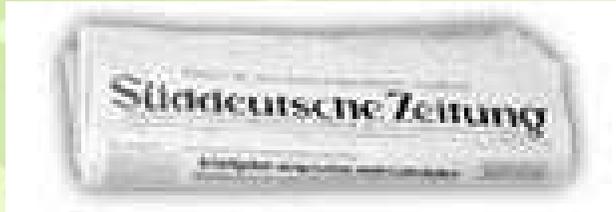
demografische Fakten

Anzahl der Bundesbürger, die ihren 100. Geburtstag feierten (2011 waren es 5917)



105-jährige und ältere Mitbürger in Deutschland (2011 waren es 475)





100-Jährige verlässt Seniorenheim "Für den Laden war ich noch nicht reif"

**Man muss sich nicht alles bieten lassen,
findet Maria Milz.**

**Weil sie sich schlecht behandelt fühlte,
zog die 100-Jährige nach knapp zwei
Monaten wieder aus dem Altenheim aus.
Nun wohnt sie wieder im eigenen Haus.**



Frau Milz war noch nicht reif für das Altenheim: "Da hab ich meine Tochter angerufen und gesagt: 'Komm sofort, sag ich, 'hier bleib ich keine Stunde mehr!'",

Foto: Laif

Quelle: Süddeutsche Zeitung • 12. 01. 2007

Bald 109 und immer noch topfit

REKORD Robert Meier ist der älteste Deutsche

WITTEN. Bei seinem Hausarzt lässt sich Robert Meier nur selten blicken. Er ist topfit, hat beste Blutdruckwerte, ein starkes Herz, kein Übergewicht, gesunde Knochen und geschärfte Sinne. Über die Wehwehchen von Leuten, die halb so alt sind wie er, kann der Wittener nur schmunzeln: Am kommenden Freitag wird der älteste Bundesbürger 109 Jahre alt. Selbstverständlich steigt dann eine große Party. 50 Gäste sind bereits geladen. Schwiegertochter Irene Meier backt Kuchen, weil der alte Herr Süßes liebt – aber am meisten freut er sich auf die Bauchtanzgruppe, die zu seinen Ehren auftreten wird. Drei Enkel und sechs Urenkel kommen, Wittens Bürgermeisterin, Nachbarn und natürlich die Eisenbahnerfreunde. Seine Arbeit als Eisenbahner hat ihn in den fünfziger Jahren ins Ruhrgebiet geführt.

Am 10. März 1897 wurde Robert Meier in der Ukraine geboren. Eine Zeichnung seines Elternhauses hängt in der Küche seiner kleinen Wohnung im ersten Stockwerk. Robert Meier war zwei Mal Soldat, 1915 und 1942. Er gehört zu den letzten Veteranen des Ersten Weltkriegs. An seinem 100. Geburtstag vor neun Jahren tanzte Robert Meier noch Rock'n'Roll. Jetzt, sagt er verschmitzt, reiche es noch für flotte Walzer: „Es kommt nur auf die richtige Partnerin an.“ Die Damen aus der Nachbarschaft sind 20 bis 30 Jahre jünger als er und bevorzugen statt wilder Tänze ein nettes Kaffeekränzchen. Dazu serviert Ro-

bert Meier, ganz Charmeur, Cappuccino mit Sahnehäubchen und Schokostreuseln.

Seinen Haushalt führt der 108-Jährige noch selbst. „Wenn Sie auch so alt werden wollen wie ich, dann essen Sie Haferflocken.“ Aber ohne Obst: „Zu viel Gesundes ist auch nicht gesund.“ dpa



Mit Pickelhaube: Robert Meier war bereits im Ersten Weltkrieg Soldat. FOTO: DPA

Je älter wir werden, um so weniger sagt die Anzahl der Jahre etwas aus über Fähigkeiten, Fertigkeiten, Verhaltens- und Erlebnisweisen.

Altern ist stets das Ergebnis eines lebenslangen Prozesses mit ur-eigensten Erfahrungen.

Schulische Bildung, berufliches Training, Lebensstil und Art der Auseinandersetzung mit Belastungen haben Einfluss.

Ein generelles Defizit-Modell des Alterns ist infrage zu stellen.

statt

**ALTERSNORMEN -
ALTERNIFORMEN, „Altersbilder“**

Das Alter hat viele Gesichter

Da ist der kompetente, weise ältere Mensch, der noch im hohen Alter alleine seinen Alltag meistert

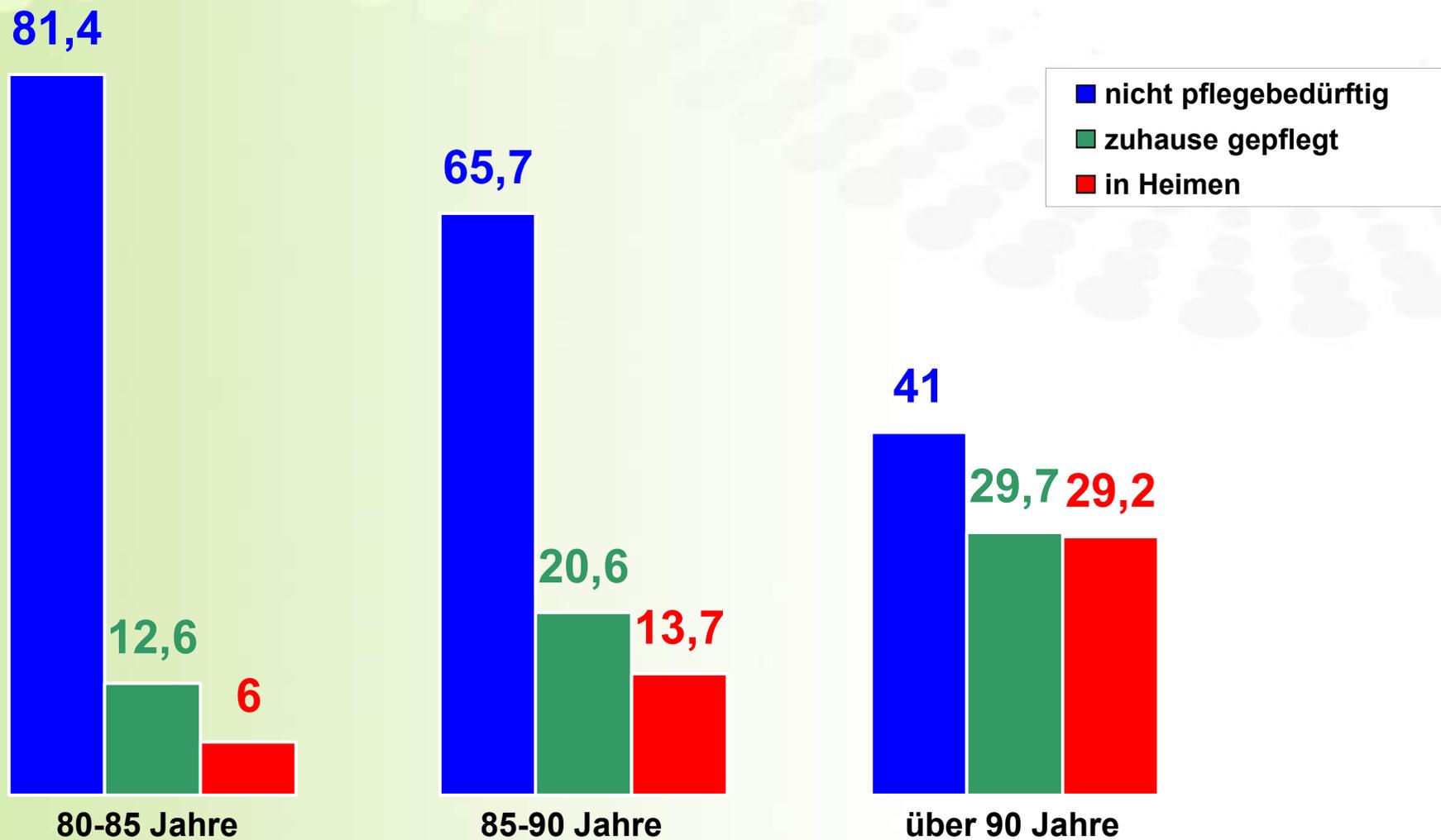


Das Alter hat viele Gesichter Und da ist der kranke, hilfällige ältere Mensch, der auf Hilfe und Unterstützung angewiesen ist



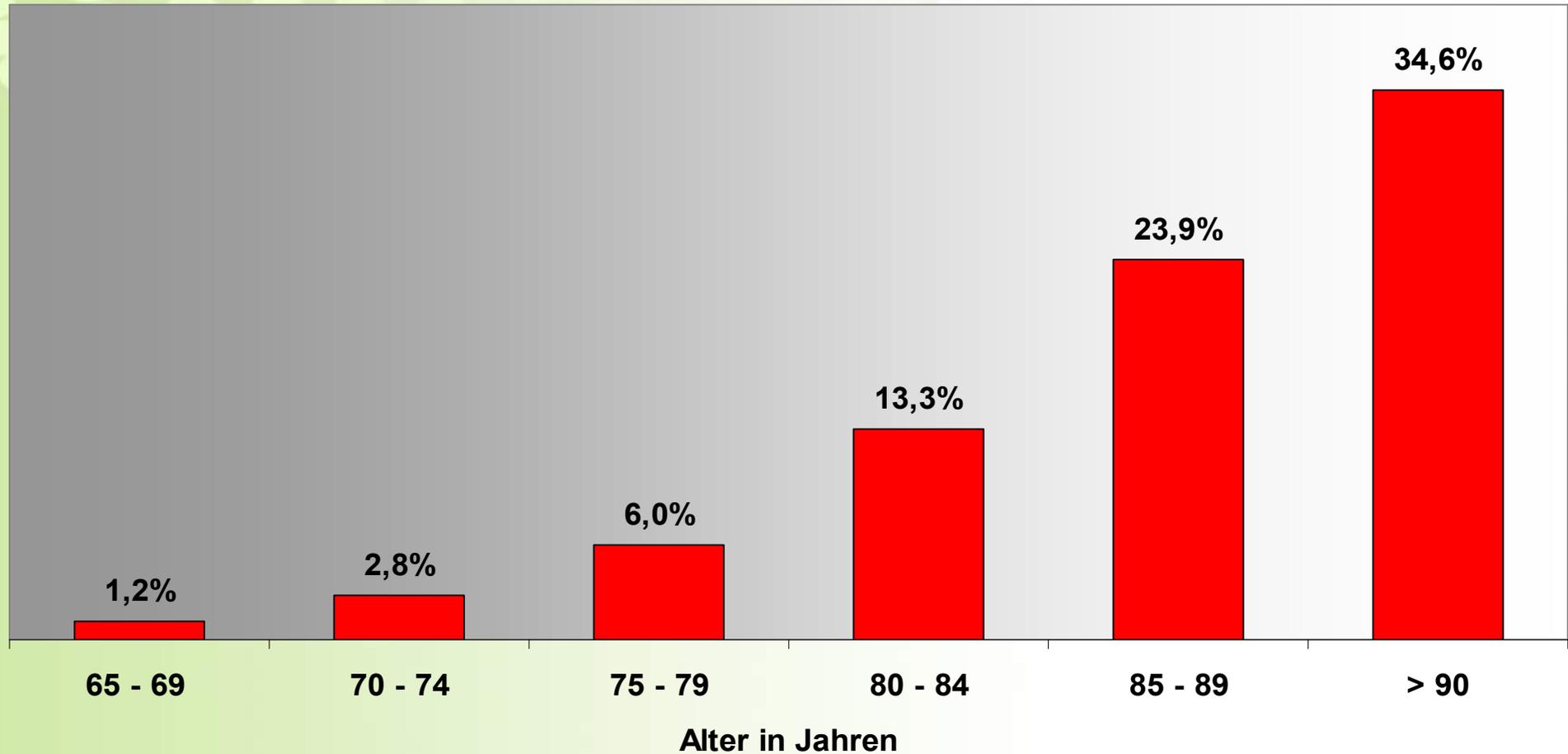
Kompetenz und Pflegebedürftigkeit bei der Gesamtbevölkerung über 80 Jahre

- 2008 -



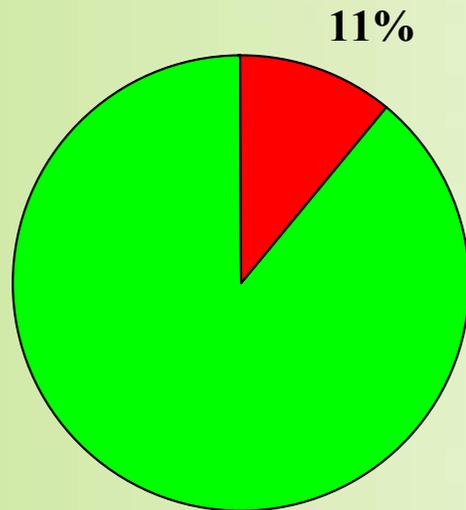
Alle Angaben in Prozent

Anteil der demenziell Erkrankten

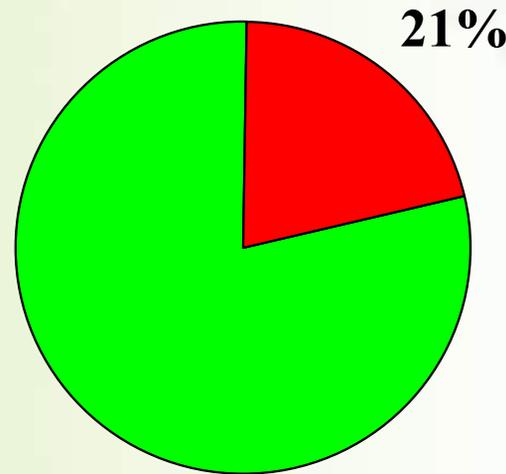


Die Gesamtzahl der demenziell erkrankten Menschen liegt bei 800.000 – 1,2 Mio. (geschätzt). Etwa 50% der Demenzen werden dem Typ Alzheimer zugeordnet.

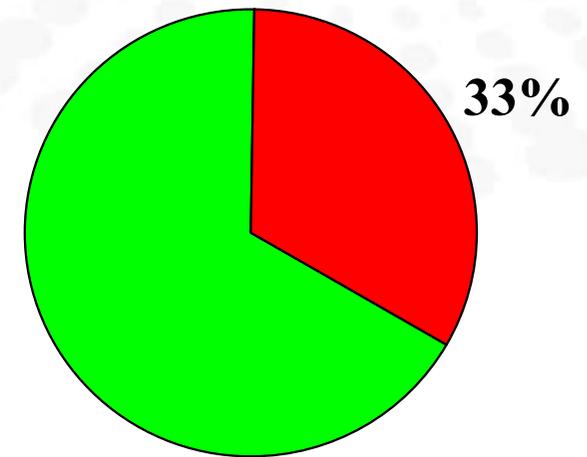
Immer mehr Frauen in Deutschland bleiben kinderlos



1950 Geborene



1960 Geborene



1965 Geborene
(Schätzung)

Veränderung des Anteils der unter 2-jährigen in den 16 Bundesländern **2009 -2030**

Baden- Württemberg	- 7,9 %
Bayern	- 5,9 %
Berlin	- 2,7 %
Brandenburg	- 25,9 %
Bremen	- 4,4 %
Hamburg	+ 2,8 %
Hessen	- 8,8 %
Mecklenburg-Vorpommern	- 32,7 %
Niedersachsen	- 11,8 %
NRW	- 9,7 %
Rheinland-Pfalz	- 10,6 %
Saarland	- 15,3 %
Sachsen-Anhalt	- 36,3 %
Sachsen	- 26,7 %
Schleswig Holstein	- 7,4 %
Thüringen	- 33,9 %



Prozentuale Veränderung der **unter 2 j. Bevölkerung** in den **Städten von Rheinland-Pfalz (2)009-2030**

Mainz	- 2,1 %
Ludwigshafen	- 4,7 %
Koblenz	- 6,4 %
Trier	+ 0,2 %
Kaiserslautern	- 4,8 %
Worms	+ 0,5 %
Neuwied	- 18,9 %
Neustadt a.d.W.	+ 2,1 %
Speyer	- 7,8 %
Frankenthal	- 8,4 %
Bad Kreuznach	- 13,7 %
Landau	+ 4,9 %
Primasens	- 28,4 %
Zweibrücken	- 17,3 %
Idar-Oberstein	- 22,2 %
Andernach	- 4,3 %
Bad Neuenahr	- 14,1 %
Bingen	- 13,5 %
Ingelheim	- 14,7 %
Germersheim	- 20,0 %
Haßloch	- 8,7 %



(nach Bertelsmann Demografie-Atlas 2010)

demografische Fakten

Ahrweiler	- 15,9 %
Altenkirchen	- 14,9 %
Alzey-Worms	- 14,7 %
Bad Dürkheim	- 12,0 %
Bad Kreuznach	- 18,1 %
Bernkastel –Wittlich	- 7,3 %
Birkenfeld	- 22,3 %
Cochem-Zell	- 19,0 %
Donnersberg-Kreis	- 20,2 %
Eifelkreis Bitburg-Prüm	- 7,5 %
Germersheim	- 10,6 %
Kaiserslautern	- 11,0 %
Kusel	- 20,0 %
Mainz-Bingen	- 7,9 %
Mayen-Koblenz	- 12,8 %
Neuwied	- 16,5 %
Rhein-Hunsrück Kreis	- 18,0 %
Rhein-Lahn Kreis	- 19,7 %
Rhein –Pfalz Kreis	- 6,5 %
Südliche Weinstraße	- 13,3 %
Südwestpfalz	- 15,5 %
Trier-Saarburg	+ 2,9 %
Vulkaneifel	- 9,0 %
Westerwaldkreis	- 15,5 %

Prozentuale Veränderung der **unter 2j.Bevölkerung** in den Landkreisen von Rheinland-Pfalz (**2)009-2030**)

Landkreise und kreisfreie Städte in Rheinland-Pfalz



(nach Bertelsmann Demografie-Atlas 2010)

Prozentuale Veränderung des Anteils der der **Generation, der 25-45jährigen** in den 16 Bundesländern **2009-2030**



Baden- Württemberg	- 12,7 %
Bayern	- 10,1 %
Berlin	- 3,7 %
Brandenburg	- 26,8 %
Bremen	- 6,8 %
Hamburg	- 2,4 %
Hessen	- 14,2 %
Mecklenburg-Vorpommern	- 30,0 %
Niedersachsen	- 17,1 %
NRW	- 14,5 %
Rheinland-Pfalz	- 15,0 %
Saarland	- 19,4 %
Sachsen-Anhalt	- 34,5 %
Sachsen	- 25,0 %
Schleswig Holstein	- 14,0 %
Thüringen	- 32,7 %



(nach Bertelsmann
Demografie-Atlas 2010)

Prozentuale Veränderung der Generation **der 25-45 jährigen** Bevölkerung in den 16 Landeshauptstädten **(2009-2030)**

Stuttgart	- 5,6 %
München	+ 8,8 %
Berlin	- 3,7 %
Potsdam	- 6,8 %
Bremen	- 6,3 %
Hamburg	- 2,4 %
Wiesbaden	- 7,6 %
Schwerin	- 22,5 %
Hannover	- 7,6 %
Düsseldorf	- 2,6 %
Mainz	- 4,9 %
Saarbrücken	- 12,3 %
Magdeburg	- 12,6 %
Dresden	+ 3,2 %
Kiel	- 3,0 %
Erfurt	- 15,4 %



Prozentuale Veränderung der **25-45 j. Bevölkerung** in den **Städten von Rheinland-Pfalz (2)009-2030**

Mainz	- 4,9 %
Ludwigshafen	- 8,6 %
Koblenz	- 8,6 %
Trier	+ 0,4 %
Kaiserslautern	- 5,8 %
Worms	- 5,5 %
Neuwied	-17,9 %
Neustadt a.d.W.	- 6,0 %
Speyer	-12,4 %
Frankenthal	-11,6 %
Bad Kreuznach	-14,1 %
Landau	- 6,1 %
Primasens	-21,8 %
Zweibrücken	-14,5 %
Idar-Oberstein	-22,7 %
Andernach	- 9,1 %
Bad Neuenahr	-21,6 %
Bingen	-16,9 %
Ingelheim	-20,2 %
Germersheim	-15,1 %
Haßloch	-19,1 %

Landkreise und kreisfreie Städte in Rheinland-Pfalz



(nach Bertelsmann Demografie-Atlas 2010)

demografische Fakten

Ahrweiler	- 22,1 %
Altenkirchen	- 21,2 %
Alzey-Worms	- 11,6 %
Bad Dürkheim	- 19,4 %
Bad Kreuznach	- 19,2 %
Bernkastel –Wittlich	- 12,7 %
Birkenfeld	- 22,8 %
Cochem-Zell	- 22,8 %
Donnersberg- Kreis	- 21,7 %
Eifelkreis Bitburg- Prüm	- 11,3 %
Germersheim	- 14,7 %
Kaiserslautern	- 16,0 %
Kusel	- 23,3 %
Mainz-Bingen	- 15,9 %
Mayen-Koblenz	- 17,7 %
Neuwied	- 20,5 %
Rhein-Hunsrück Kreis	- 22,0 %
Rhein-Lahn Kreis	- 23,3 %
Rhein –Pfalz Kreis	- 12,7 %
Südliche Weinstraße	- 18,3 %
Südwestpfalz	- 23,3 %
Trier-Saarburg	- 4,3 %
Vulkaneifel	- 14,0 %
Westerwaldkreis	- 20,8 %

Prozentuale Veränderung der **25-45j.Bevölkerung** in den Landkreisen von Rheinland-Pfalz (**2)009-2030**

Landkreise und kreisfreie Städte in Rheinland-Pfalz

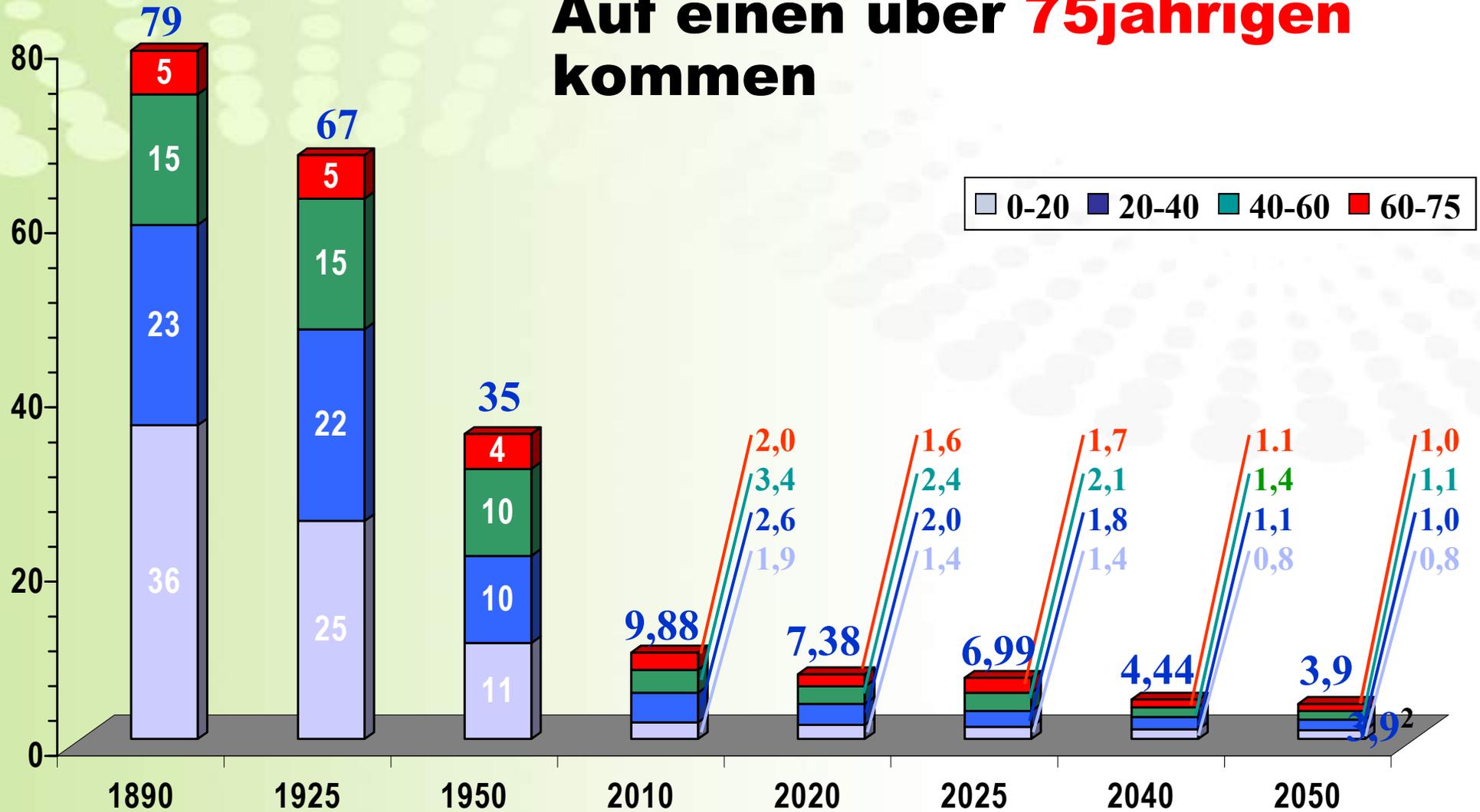


(nach Bertelsmann Demografie-Atlas 2010)

- 1. Leben in einer Zeit des demografischen Wandels**
- 2. Das veränderte Verhältnis zwischen den Generationen**
- 3. Herausforderung und Chance für jeden Einzelnen: älter werden – aktiv bleiben**
- 4. Herausforderungen für Kommunen**
- 5. Herausforderungen und Chance für Wirtschaft und Handel**
- 6. Herausforderungen für die Politik**



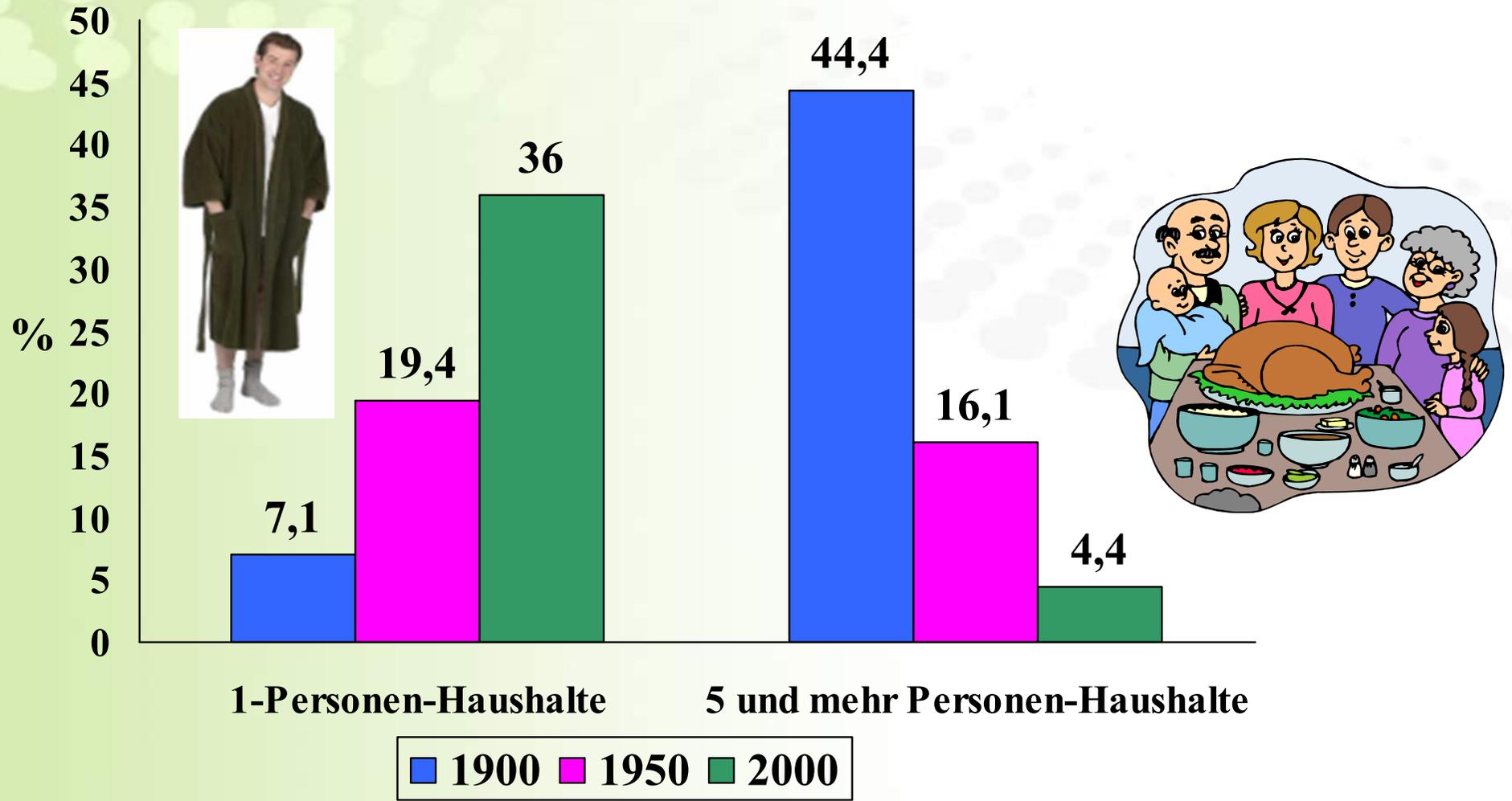
Auf einen über 75jährigen kommen



Quelle: Destatis 2009,

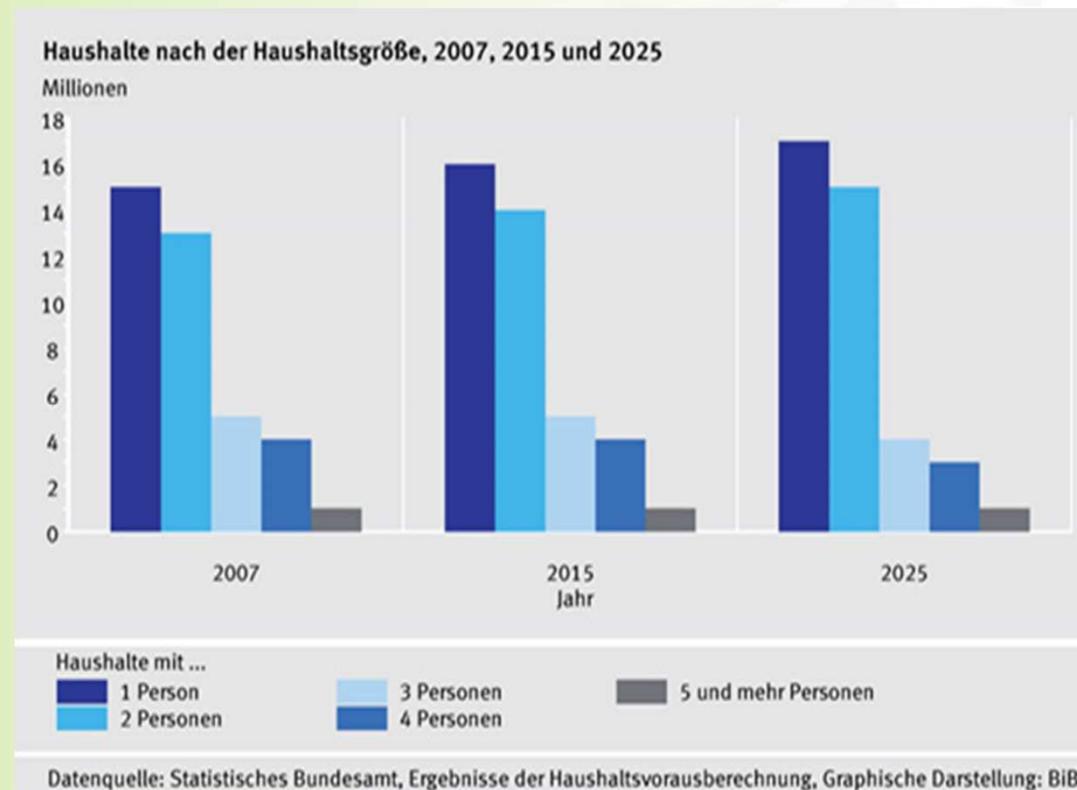
Schätzung aufgrund der **12.** koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Haushaltsgrößen 1900, 1950, 2000
in Prozent der Haushalte



Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung: Datenreport (2002), S.39

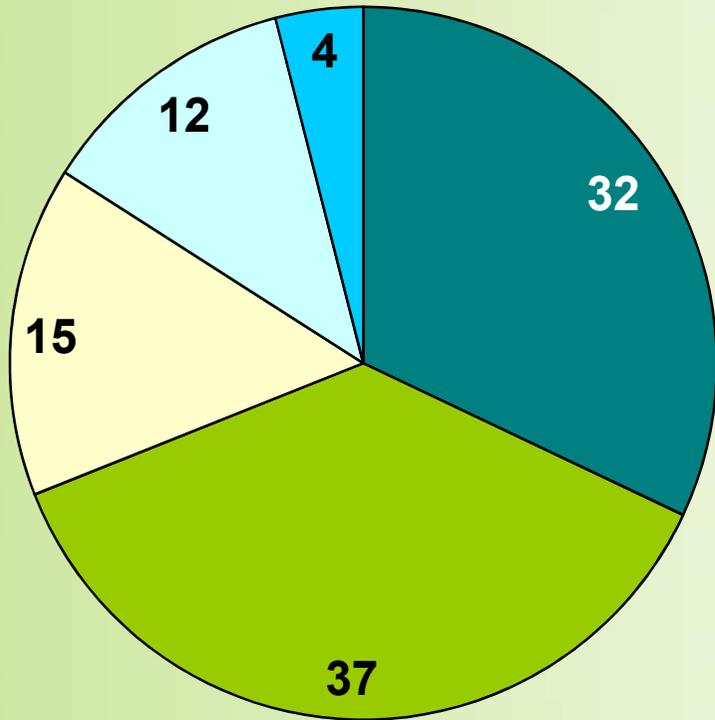
3- und Mehrpersonenhaushalte nehmen ab; 1 und 2- Personenhaushalte nehmen zu (2000; 2015; 2025)



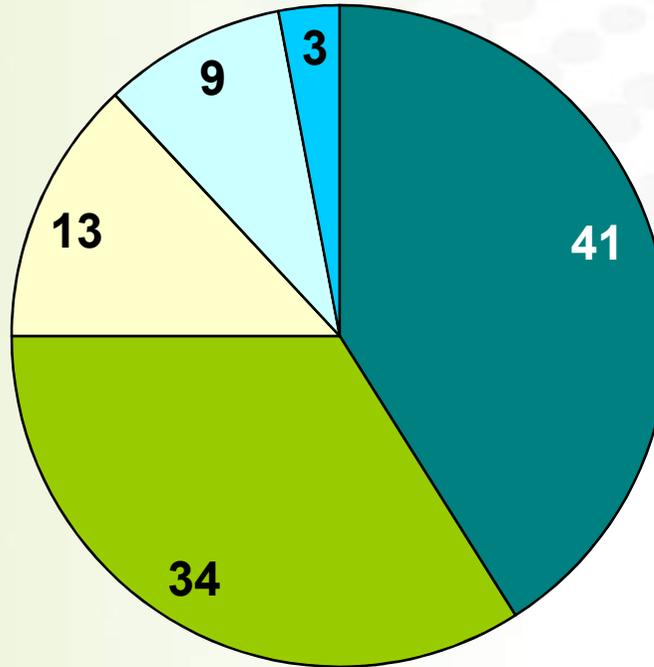
Hier leben die Deutschen

Haushaltsgröße nach Größe der Gemeinde

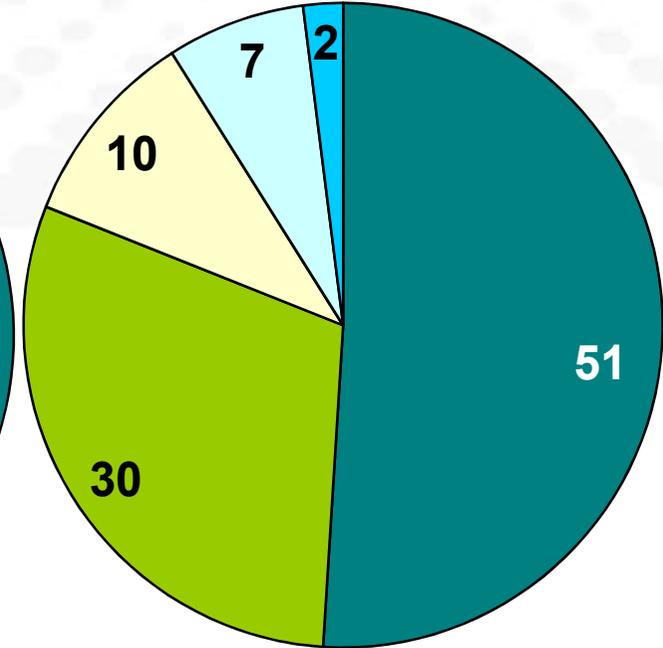
Unter 20.000
Einwohnern



20.000 – 499.999
Einwohner



499.999 und mehr
Einwohner



Familienbilder früher:
ein Großelternpaar
umgeben von einer Schar von Enkeln

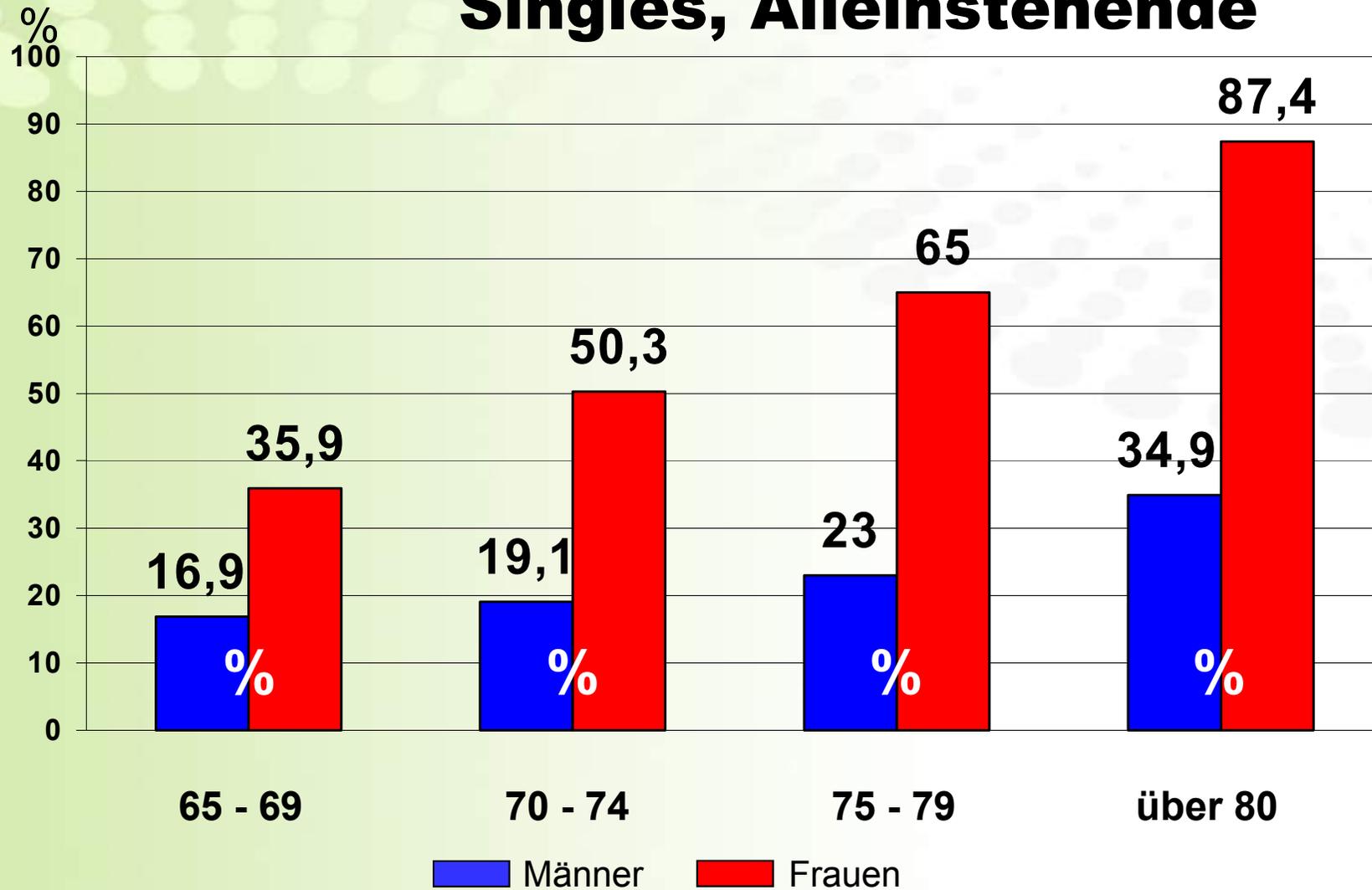


heute:
der Einzelnenkel umgeben von
4 Großeltern, 2 Urgroßeltern
(und manchmal noch von einigen
„Stiefgroßeltern“)



**Vom 3-Generationen-Haushalt
zum 1- Personen- Haushalt**

Singles, Alleinstehende



Quelle: Microcensus 2002; Altenbericht 2006, S. 176

Der 3-GENERATIONENVERTRAG entwickelt sich zum 4- (oder gar) 5-Generationenvertrag

**1900: durchschnittliche Lebenserwartung 45 Jahre;
Berufsanfang mit 15 Jahren;
Altersrente ab 70 Jahre
(2% der Bevölkerung)**

**2000: durchschnittliche Lebenserwartung etwa 80 Jahre;
Berufsanfang mit 25 Jahren;
Berufsende etwa 59/60 Jahre
(knapp 20% der Bevölkerung)**



Europäisches Jahr für aktives Altern
und Solidarität zwischen den Generationen 2012



Mittlerweile ist nicht nur die Lebenserwartung gestiegen,

- der **Gesundheitszustand** hat sich verbessert,

- die **Arbeit hat sich verändert**

„from muscle-work to brain-work“ (RILEY,1992),

- die **Arbeitszeit hat sich verkürzt**

(von der 60-,48-,45-40-Stundenwoche auf 38 Stunden;

von der 6-Tage-Woche auf die 4 1/2-Tage-Woche

von 12 Tagen Jahresurlaub (einschl. Samstage)

zu einem 31-Tage-Jahresurlaub, Samstage nicht gezählt.)

Die gesunde Lebenszeit hat zugenommen und gleichzeitig hat sich das Arbeitsleben verkürzt:

Wer heute in Rente geht, hat noch mehr als ein Viertel seines Lebens vor sich!

Noch vor 50 Jahren wurde die Pensionierung, der Renteneintritt mit 65 Jahren als „Anfang vom Ende“ erlebt und von den meisten Menschen befürchtet. – Heute wird er als Beginn einer neuen aktiven Lebensphase gesehen und geradezu herbeigesehnt.

Altersbilder im Wandel

Zum Thema: **Frührente, Vorruhestand:**

„Segnungen des Sozialstaates sind nun einmal sehr schwer rückgängig zu machen.

So werden es die Politiker von 1995, 2000 schwer haben, eine – dann aufgrund der Bevölkerungsentwicklung notwendig werdende - Heraufsetzung der Altersgrenze durchzusetzen.“

U. Lehr (1982) „Arbeitszeitverkürzung– ist das human?“ Köln 1984, S. 21

**Etwa 60 % der Arbeitnehmer
beendet das Berufsleben
vor 65 Jahren,
etwa 40% mit 65 Jahren
(oder später)**

**Das durchschnittliche Rentenzugangsalter:
In Jahren:**

1997:	59,2 Männer	60,1 Frauen
1999:	59,6	60,6
2001:	59,9	60,5
2003:	60,5	60,9
2007:	60,8	60,6
2010:	63,5	63,3
2011:	63,9	63,6

Zur Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer (Ergebnisse empirischer Untersuchungen)

- ❖ **hohes berufliches Engagement,**
- ❖ **weitergehendes Expertenwissen**
- ❖ **besserer Umgang mit komplexen Sachverhalten**
- ❖ **bessere Kenntnisse über soziale Verknüpfungen**
- ❖ **erhöhte Toleranz in Bezug auf alternative Handlungsstile**
- ❖ **geringere Fluktuationsneigung**
- ❖ **größere Flexibilität**
- ❖ **stärkere Identifikation mit dem Arbeitgeber**

Zur Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer (Ergebnisse empirischer Untersuchungen)

- ❖ **Nutzung von Strategien der Energieeinsparung im Sinne besserer Entscheidungs- und Handlungsökonomie**
- ❖ **geringere Belastung durch familiäre Probleme**
- ❖ **herabgesetztes Erleben von Eigenbetroffenheit**
- ❖ **bessere Einschätzung eigener Fähigkeiten und Grenzen**
- ❖ **größerer Sinn für das „Machbare“: Fähigkeit, gleichzeitig Möglichkeiten und Grenzen zu sehen**

➤ **Wir brauchen die Älteren in der Wirtschaft,
in der Politik, in der Verwaltung.**

**Freilich, wir brauchen auch die Ideen
der Jüngeren, ihre Dynamik, ihren
Schwung, ihr Drängen nach Veränderung,**

**- aber wir brauchen auch den Rat der
Erfahrenen, die sorgsam zwischen gegebenen
Möglichkeiten und Grenzen abwägen.**

Wir brauchen das Miteinander der Generationen!

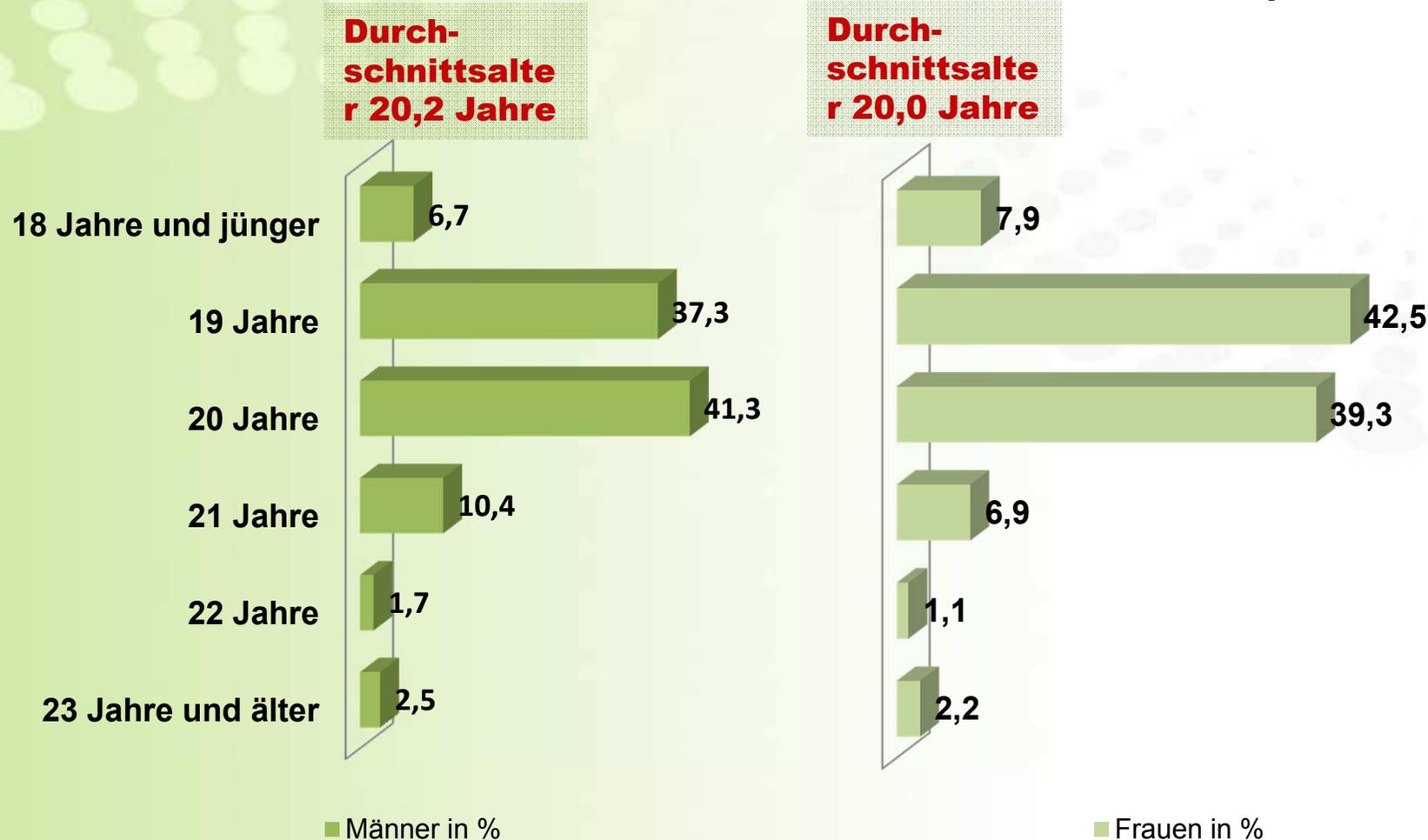
Ursula von der Leyen: 2009

**„Die Jüngeren
rennen zwar schneller -
aber die Älteren
kennen die Abkürzung“**



Abitur: Im Schnitt **mit 20 Jahren**

Alter der Schulabsolventen mit allgemeiner Hochschulreife im Jahr 2008 (in Prozent)



Absolventen: 117.032 Männer, 149.199 Frauen

Ausbildung: Frühstarter und Spätzügler

Durchschnittsalter der Auszubildenden **bei Abschluss des Ausbildungsvertrags**

		So viel Prozent der Ausbildungsanfänger im Jahr 2008 waren		
	Durchschnitts-alter in Jahren	jünger als 18 Jahre	18 bis 20 Jahre	21 Jahre und älter
Maschinenbauberufe	18,5	49,4	38,1	12,5
Elektroberufe	18,9	43,3	39,5	17,3
Verkaufspersonal	19,3	27,9	51,4	20,7
Hotel- und Gaststättenberufe	19,8	21,3	51,7	27,0
Büroberufe	19,9	21,4	50,3	28,3
Bank-, Versicherungskaufleute	20	16,7	56,6	26,7
Groß- und Einzelhandelskaufleute	20,1	17,8	49,7	32,5
Insgesamt	19,5	29,4	46,7	23,9

Insgesamt: alle rund 340 Ausbildungsberufe

Quelle: Stat. Bundesamt, 2010

Wir haben die ältesten Studenten (und hatten lange Zeit die jüngsten Rentner)

Warum sprechen wir dann von „Turbo- Abitur“ ?

Wir brauchen eine Flexibilität der Altersgrenze, 1968 bereits vom damaligen Arbeitsminister Hans KATZER gefordert;

Angesichts der geringen Aussagekraft des kalendarischen Alters, der Anzahl der Lebensjahre, ist eine jede Altersgrenze infrage zu stellen (siehe auch 6. Altenbericht)

Die notwendige Einbeziehung älterer Menschen in den Arbeitsmarkt, die „Wiederentdeckung“ hat mehrere Gründe:

1. Wir brauchen ein größeres Angebot an qualifizierten Arbeitskräften für die künftige wirtschaftliche Entwicklung;
2. der Anstieg von Sozialversicherungsbeiträgen wird gebremst, da sich das Verhältnis von Beitragszahlern zu Leistungsempfängern verbessert
3. liegt heute ein erheblicher Wissens- und Erfahrungsschatz Älterer brach, der durch Jüngere nicht einfach ersetzt werden kann
4. ist für den Einzelnen bei zunehmender Lebenserwartung eine längere Erwerbsphase ein wichtiges Element einer erfüllten Lebensgestaltung,
5. ist es auch gesellschaftlich nicht vertretbar, zukünftigen Generationen eine übermäßig hohe Rentenlast aufzubürden.

Arbeit als Segen oder Fluch?

- finanzielle Aspekte
- Erleben eigener Produktivität
- Sozialkontakte
- vielfältige Anregung
- Rhythmisierung des Alltags
- **Herausforderung zu körperlicher, geistiger und sozialer Aktivität**

Arbeit, die weder überfordert noch unterfordert, kann als Geroprophylaxe gesehen werden, als Trainingsfaktor, und kann zu einem gesunden und kompetenten Alter beitragen

- 1. Leben in einer Zeit des demografischen Wandels**
- 2. Das veränderte Verhältnis zwischen den Generationen**
- 3. Herausforderung und Chance für jeden Einzelnen: älter werden – aktiv bleiben**
- 4. Herausforderungen für Kommunen**
- 5. Herausforderungen und Chance für Wirtschaft und Handel**
- 6. Herausforderungen für die Politik**



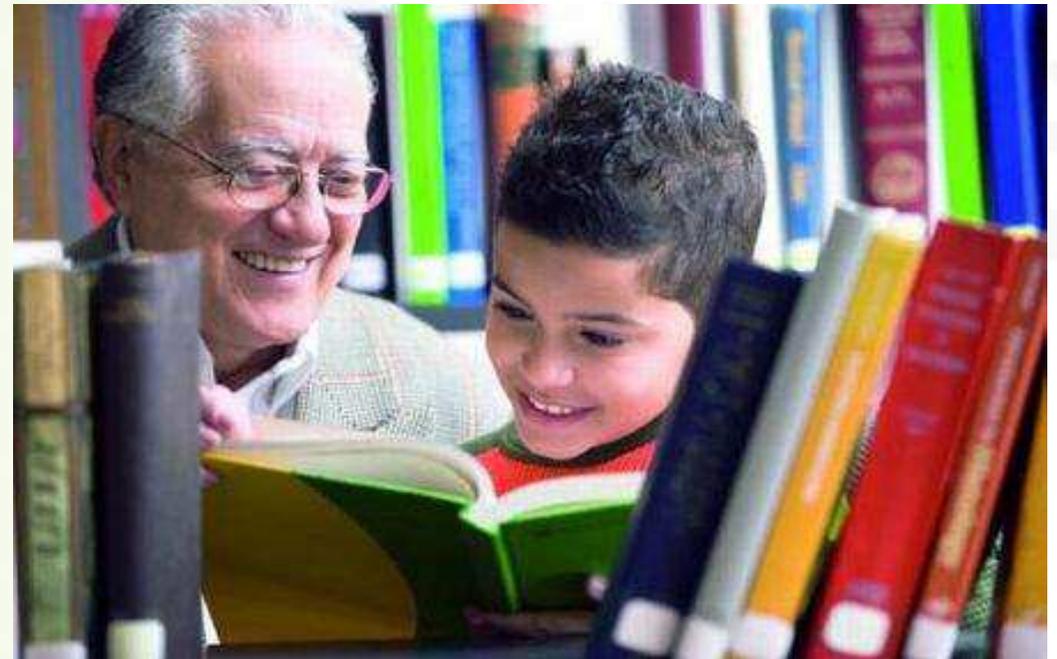
Zunehmende Langlebigkeit fordert heraus:

**Selbstständigkeit lange zu erhalten und zu fördern,
Abhängigkeit und Hilfsbedürftigkeit zu vermeiden**

- durch **eigenverantwortlichen gesunden Lebensstil**
- und durch **menschengerecht gestaltete Produkte** (Wirtschaft und Handel)
durch **umweltbezogene Prävention**
(seniorenfreundliche Kommunen)

Langlebigkeit verpflichtet zu einem gesunden und kompetenten Altwerden:

- ➡ **körperliche Aktivität,**
 - ➡ **geistige Aktivität und**
 - ➡ **soziale Aktivität**
- sind – neben **gesunder Ernährung** - wesentliche Voraussetzungen für ein **gesundes, kompetentes Älterwerden;**



Funktionen, die nicht gebraucht werden, verkümmern.

➡ **„Was rastet, das rostet.“**

Vor mehr als 2.000 Jahren empfahl bereits Hippokrates (460-377 v. Chr.) Regeln für eine gesunde Lebensführung, die ein hohes Lebensalter garantieren:

„Alle Teile des Körpers, die zu einer Funktion bestimmt sind, bleiben gesund, wachsen und haben ein gutes Alter, wenn sie mit Maß gebraucht werden und in den Arbeiten, an die jeder Teil gewöhnt ist, geübt werden. Wenn man sie aber nicht braucht, neigen sie eher zu Krankheiten, nehmen nicht zu und altern vorzeitig.“

(Hippokrates: de articulis reponendis 56; vgl. Müri, 1962, S. 361)

„Wenn ältere Menschen ihre körperliche Aktivitäten einschränken, kommt es zu einem ´Teufelskreis´:

Bewegungsarmut erzeugt **Bewegungsunlust**,
Bewegungsunlust verstärkt die **Bewegungsarmut**,
die dann schließlich zu einer Inaktivitätsatrophie des
Bewegungsapparates führen kann.“

MECHLING (2007): „Muskelkraftaufbau-Training“:
Bewegungsreichtum erzeugt **Bewegungslust** – und
Bewegungslust verstärkt den Bewegungsreichtum

Effekte von körperlicher Aktivität, von Sport:

- **Verringerung des Risikos kardiovaskulärer Erkrankungen**
- **Senkung des Blutdrucks**
- **Verbesserung der Blutfette**
- **Optimierung des Körpergewichtes**
- **Verbesserung des Blutzuckers**
- **Stärkung des Knochens (Vorbeugung Osteoporose, weniger Beschwerden durch Arthrose)**
- **Vermindertes Krebsrisiko (Dickdarmkrebs)**
- **Verminderung von Depressionen**
- **bessere Belastbarkeit und Stressbewältigung**
- **bessere Gedächtnisleistungen**

(Dr.med.Eleni GLANNAKIDOU-JORDAN, 2009)

Wie für die körperliche Aktivität gilt auch für geistige Aktivität: **sich verstärkende Kreisprozesse**

Geistig aktivere Menschen bemühen sich mehr um Anregung und Stimulation und trainieren dadurch ihre geistigen Fähigkeiten zusehends,

während bei geistig passiven Menschen eine geringere Auseinandersetzungsbereitschaft feststellbar wurde, so dass die noch vorhandenen geistigen Kräfte im Laufe der Zeit mehr und mehr verkümmerten.

Funktionen - auch geistige - die nicht gebraucht werden verkümmern, wie man es besonders deutlich im Hinblick auf Lernfähigkeit und Gedächtnis nachgewiesen hat.

Es gilt, die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement zu stärken, den Erfahrungsschatz der Älteren zu nutzen!

Die Seniorenarbeit begann mit der Frage:

„Was kann die Gesellschaft für die Senioren tun?“

Heute müssen wir auch fragen:

„Was können die Senioren für die Gesellschaft tun?“

und sie tun schon sehr viel!

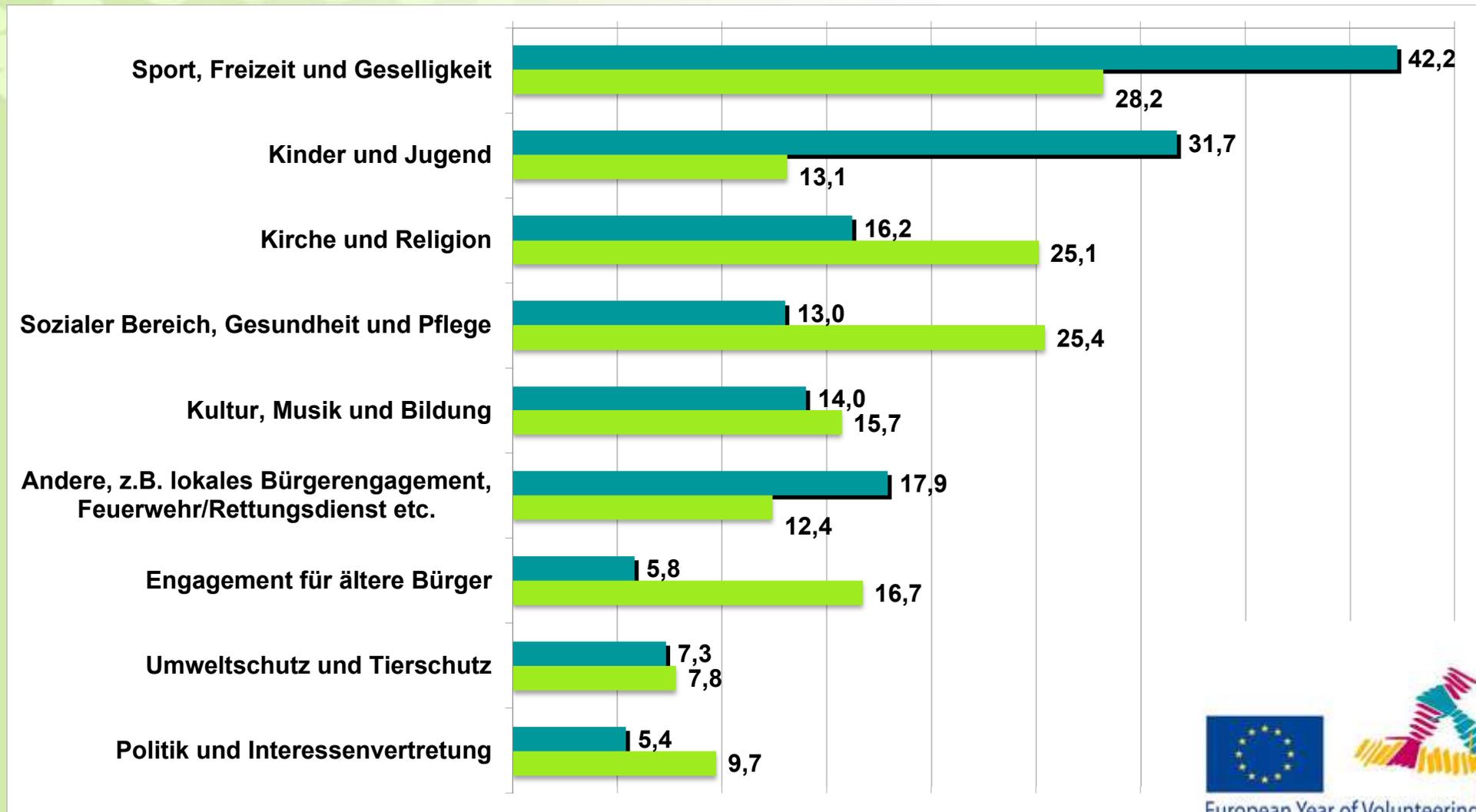
Ältere Menschen: eine Stütze unserer Gesellschaft

Die Lebenserfahrung, die Kompetenz, das Wissen, die besonderen Expertenfähigkeiten – und auch die Zeit und Geduld – die Ältere einzusetzen bereit sind, können Chance und Motor für gesellschaftliche Veränderungen sein.

Etwa ein Drittel der Generation 60+ ist ehrenamtlich engagiert,



Engagementbereiche nach Altersgruppen



**Bürgerschaftliches Engagement:
Gewinn für die Gesellschaft-
Gewinn für den Einzelnen**



- **Gewinn für die Gesellschaft** : enorm viel Beispiele
- **Gewinn für den Einzelnen:**
Lebensqualität im Alter korreliert mit „the feeling of being needed“ (gebraucht, aber nicht missbraucht zu werden); kann therapeutische Funktion haben; gegen Einsamkeit
- **Problem:** wenn man nun „umsonst“ das tun soll, wofür man früher bezahlt wurde!



Herausforderung:

Mitwirken – Mitgestalten

„gut tun – tut gut“



„Helfen hilft“

„Geben gibt“



„Die Gabe zu geben“



„Gesundheit und Produktivität sind eng miteinander verbunden.

Der Verlust des einen zieht den Verlust des anderen nach sich und führt zur "dependency", zur Abhängigkeit.

Nicht nur die Gesundheit beeinflusst die Produktivität, sondern weit mehr beeinflusst die Produktivität die Gesundheit positiv.“

Robert BUTLER

Darum: Älter werden - aktiv bleiben!

- 1. Leben in einer Zeit des demografischen Wandels**
- 2. Das veränderte Verhältnis zwischen den Generationen**
- 3. Herausforderung und Chance für jeden Einzelnen: älter werden – aktiv bleiben**
- 4. Herausforderungen für Kommunen**
- 5. Herausforderungen und Chance für Wirtschaft und Handel**
- 6. Herausforderungen für die Politik**



Es gibt große regionale Unterschiede und entsprechend auch einen regional unterschiedlicher Anpassungsbedarf an den demografischen Wandel,

- an den Bevölkerungsrückgang**
- die zunehmende Alterung der Bevölkerung**
- die zunehmende „Vereinzelung“ (Zunahme der Single-Haushalte)**
- die Heterogenisierung, (durch Internationale Zuwanderung).**

Es kann mit Fug und Recht behauptet werden, dass der demografische Wandel als eine der zentralen Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung zu charakterisieren ist, weil er nahezu alle Felder der kommunalen Politik meist intensiv berührt.

- **Aufrechterhaltung der Infrastrukturen**
- **Sicherstellung der Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs**
- **Alterung, kombiniert mit Vereinzelung benötigt Hilfs- und Pflegeleistungen**

Einflüsse der Alterung auf die „politische Stadt“:

- **Rückgang der Steuereinnahmen?**
- **Mehrkosten durch gesundheitliche Versorgung?**

Altersverschiebungen im Wählerpotenzial

- **Umgewichtungen in den politischen Prioritäten**

Verschlechterung im Beitrags-Leistungsverhältnis der Sozialversicherungssysteme

führt zu allgemeiner politischer Unzufriedenheit

- **Folge: sinkende Wahlbeteiligung als Folge**

Eine Bevölkerungsabnahme gilt als Symbol des Misserfolges – führt dies zur Abwahl der Politiker?

Einflüsse der Heterogenisierung durch internationale Zuwanderung:

- **vermehrten Anforderungen an Integrationsleistungen**
- **Probleme der mangelnden schulischen und beruflichen Bildung**
- **deren Folge: zunehmende Arbeitslosigkeit**

bedingen hohe Sozialhilfequoten und belasten die kommunalen Haushalte.

(FAZ 31.7.2002: „Einwanderung in Deutschland ist seit fast 10 Jahren Einwanderung in die Arbeitslosigkeit“)

Notwendigkeit des frühen Kita-Besuchs gerade von Kindern bildungsfernerer Schichten (?Betreuungsgeld??)

Analyse der Stadtentwicklung

(bitte regionale Unterschiede beachten)

1. **statt Wachstum: Schrumpfung, Leerstände, „Stadtentwicklung rückwärts“**
2. **rückgängige Bevölkerungszahl, aber zunehmende Zahl an Haushalten** mit weniger Personen
3. Innenstädte werden kinderarm; **Familien wandern ins Umfeld (Suburbanisierung)** (Kostenfrage)
4. Innenstädte oft nicht familienfreundlich: wenig Grün, Lärm, Schmutz, Verkehr
5. **hoher Anteil Alleinerziehender** (Sozialhilfe?), fehlende Betreuungsmöglichkeiten

Zur Analyse der Stadtentwicklung

- 6. Sub-Urbanisierung führt zur Belastung der Verkehrsstruktur**
- 7. Verlagerung industrieller Produktion aus den Städten führt zu Brachflächen-Arealen; (oft Bodenbelastung, daher Neubebauung problematisch);**
- 8. Städtische Infrastruktur wird mehr und mehr unbezahlbar: Sanierungsleistung (Kanalisation, Verkehrswege, Schulen etc.) unterbleiben. Wohnumfelder werden zunehmend unattraktiv; (Verluste der Immobilienwerte)**
- 9. nicht gelungene Eingliederung von Migranten können ganze Stadtviertel zum Kippen bringen;**
- 10. Fußgängerzonen können für Ältere (Gehbehinderte) problematisch sein, besonders wenn „historisches Kopfsteinpflaster“ gewählt wird**

Wohnen und Wohnumfeld – Einfluss auf die Lebensqualität im Alter

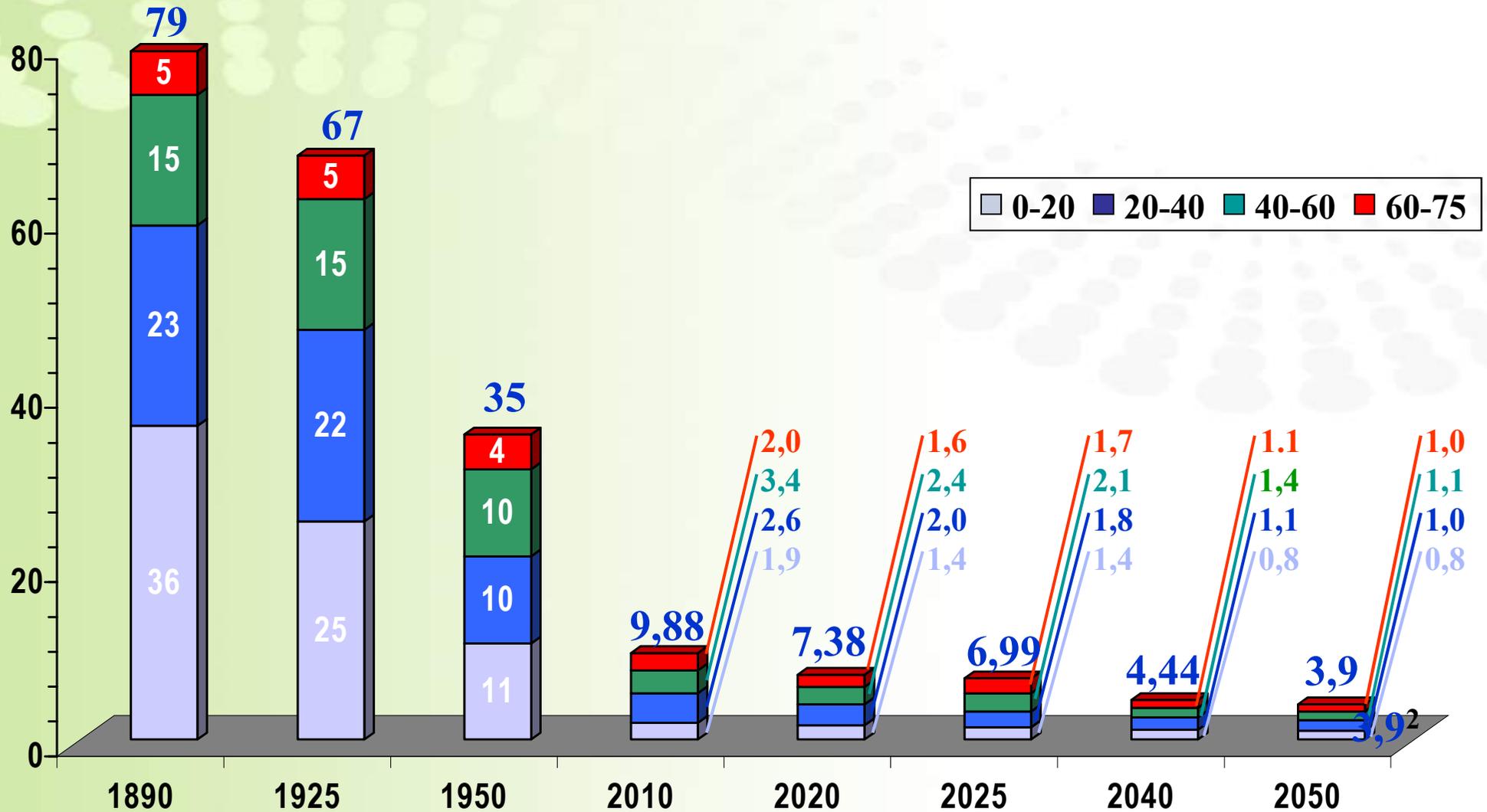
- 1. Die generelle Zufriedenheit im Alter korreliert mit der Zufriedenheit mit der Wohnsituation.**
- 2. Die Zufriedenheit mit der Wohnung wird nur zu einem bestimmten Teil von objektiven Kriterien bestimmt – auf das subjektive Erleben kommt es auch an.**
- 3. Einzelstehende in Ein-Personen-Haushalten zeigen keine geringere Zufriedenheit mit der Wohnsituation als Personen in Zwei- oder Mehrpersonen-Haushalten.**



Wohnen und Wohnumfeld – Einfluss auf die Lebensqualität im Alter

- 4. Ein relativ geringer Wohnungswechsel Älterer – von der Politik bedauert.**
- 5. Die Feststellung, der ältere Mensch brauche weniger Wohnraum, ist zu hinterfragen.**
- 6. Betreutes Wohnen – *die* Wohnform der Zukunft?**
- 7. Wohngemeinschaften /Hausgemeinschaften**
- 8. Wohnen im Alter – am liebsten zu Hause?**
- 9. Es gilt, die Individualität der Senioren auch in Wohnfragen stärker zu berücksichtigen.**

Auf einen über 75jährigen kommen



Quelle: Destatis 2009,
Schätzung aufgrund der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

**Um Hinfälligkeit oder gar
Pflegebedürftigkeit zu vermeiden
brauchen wir eine**

„präventive Umweltgestaltung“.

Einerseits gilt es,

- **Stolpersteine, Barrieren zu erkennen
und auszuräumen,**

andererseits aber

- **eine Umwelt zu schaffen, die anregt,
die zu Aktivitäten motiviert.**

Je kompetenter, je weniger behindert oder in ihrem Verhalten eingeschränkt eine Person ist, um so weniger werden Umweltfaktoren bedeutsam.

ABER:

Je weniger kompetent, je stärker in ihrem Verhalten eingeschränkt eine Person ist, um so bedeutsamer werden Umweltfaktoren für diese Person:

- **sei es, dass die Umwelt fördert und aktiviert,**
- **sei es, dass sie hindert und Aktivitäten einschränkt**

(Paul Lawton, 1971)

Die seniorenfreundliche Stadt: Konsequenzen für die Umweltgestaltung

- **Verkehrssysteme, Erreichbarkeit**
- **Konzepte der Stadtentwicklung,
Stadtplanung**
- **bauliche Gestaltung, öffentliche Gebäude,
Veranstaltungszentren,**
- **(Wohnungsbau / Wohnungswirtschaft)**
- **Freizeitwert, Sport, Kultur**
- **Die Zivilgesellschaft, Partizipation,
Versorgung**
- **sinnvoller Rückbau**

Wohnortnahe Versorgung:

- Ausbau Mobiler Dienste:

Lebensmittel

Ämter, Post, Sparkasse, Apotheken

Medizinische Versorgung

Pflege, ambulant und stationär

Hol- und Bringdienste auch zu sportlichen, kulturellen und sozialen Veranstaltungen

Probleme für Fußgänger:

Aktion „seniorengerechte Städte“



Erreichbarkeit (Arztpraxen in Fußgängerzonen)

- **Straßenübergänge an richtiger Stelle? Visuelle und akustische Signale? Querungszeiten lang genug?**
- **Ampelphasen (Dauer, Ton)**
- **Kopfsteinpflaster; Gehwegbelege hindernisfrei?**
- **Straßenbeleuchtung hell genug?**
- **Treppen (Handläufe beidseitig, Markierung der Stufen)**
- **Straßenschilder (Größe, Kontraste)**
- **Hausnummern lesbar; Größe, klare Schrift**
- **Sitzbänke (Höhe, Armlehnen)**
- **Hinweisschilder auf öffentliche WCs**
- **eigene Fahrradwege**
- **kein „Denglisch“ (Shopping Center, Meeting Point, Ticket Shop, Business Lounge, Event Center etc)**

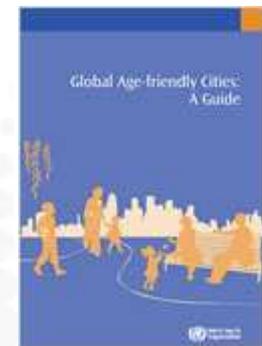


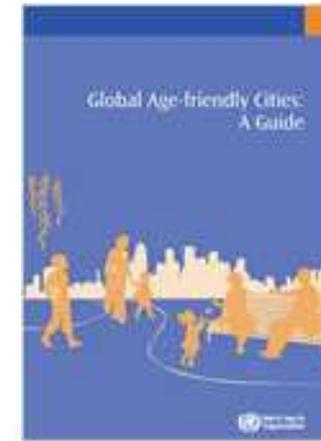


Aktion „Seniorengerechte Städte“

Kopfsteinpflaster

- ▶ **Straßennamen (Größe, Kontraste)**
- ▶ **Hausnummern**
- ▶ **Hinweise auf öffentl. WCs**





Aktion „seniorengerechte Städte“

- **Straßenübergänge an richtiger Stelle?**
- **Ampelphasen (Dauer, Ton)**
- **Treppen (Handläufe beidseitig, Markierung der Stufen),**
- **Sitzbänke (Höhe, Armlehnen)**



Eine Stadt für alle Lebensalter



Veranstaltungsräume (Zwischengänge, Handleisten)



Eine Stadt für alle Lebensalter



Eine Stadt für alle Lebensalter



schlecht lesbare
Mini-Bildlegenden

niedrige Sitzgelegenheit
ohne Armlehne



Im Straßenverkehr benötigen ältere Autofahrer, - aber auch jüngere profitieren davon

- klare, eindeutige Informationen
- große Straßenschilder
- Verkehrszeichen gut plaziert
- klare Schrift, Kontrastfarben
- rechtzeitige Hinweise (Abbiegen, Einordnen)
- helle Beleuchtung



Im Straßenverkehr benötigen manche älteren Autofahrer, aber in bestimmten Situationen auch jüngere

- Tankstellen wahlweise mit Bedienung!





(Ältere) Menschen im ÖPNV

- **Barrierefreier Zugang zur Haltestelle**
- **Aufzüge, Rolltreppen;**
- **wenn Treppen: beidseitig Handläufe, Stufenmarkierung**
- **funktionsstüchtiger Wetterschutz, überdachte Haltestellen**
- **Sitzmöglichkeiten im Wartebereich**
- **verständliche Informationen (Linienführung, Fahrzeiten und Fahrpreise)**
- **Fahrkartenautomaten**



Was die Unselbständigkeit fördert und Hilfeleistungen verlangt



17.50	NWB 82	Der Leineweber	2
X außer Sa	79074	Oerlinghausen 18.00 – Lage(Lippe) 18.13 – Detmold 18.20	
17.50	ERB 71	Ravensberger Bahn	5
	84276	Brake(b Bielefeld) 17.54 – Herford 18.00 – Hildenhagen-Schweicheln 18.05 – Kirchlengern 18.09 – Bünde(Westf) 18.14 – Rahden(Kr Lübbecke) 18.50	
17.59	NWB 75	Haller Willem	8
X außer Sa	78171	Brackwede 18.03 – Halle(Westf) 18.25 – Halle(W) Gerry-Weber-Stadion 18.28 – Dissen-Bad Rothenfelde 18.43 – Oesede 19.04 – Osnabrück Hbf 19.16	
18.00			2
18.00	RE 6	Westfalen-Express	
	29629	Herford 18.07 – Löhne(Westf) 18.13 – Bad Oeynhausen 18.18 – Porta Westfalica 18.24 – Minden(Westf) 18.30	4
18.00	RE 6	Westfalen-Express	
	29632	Gütersloh Hbf 18.08 – Rheda-Wiedenbrück 18.14 – Oelde 18.20 – Naubeckum 18.26 – Hamm(Westf) 18.42 – Dortmund Hbf 19.04 – Bochum Hbf 19.17 – Wilhelm(Ruhr) 19.37	21



“ Seniorengerecht ist menschengerecht ”



Bahnreisen:

- **Oft sind die Bahnsteige nur über Treppen erreichbar;**
- **Züge mit zu hohen Stufen;**
- **Regionalbahnen mit Treppen;**
- **Platzreservierungen unlesbar;**
- **Wohin mit dem Gepäck?**
- **Zu niedrige WCs (in ICE-Zügen)**
- **Fahrkartenautomaten;**
- **Zu klein gedruckte Fahrpläne;**



Konstruktion von Omnibussen

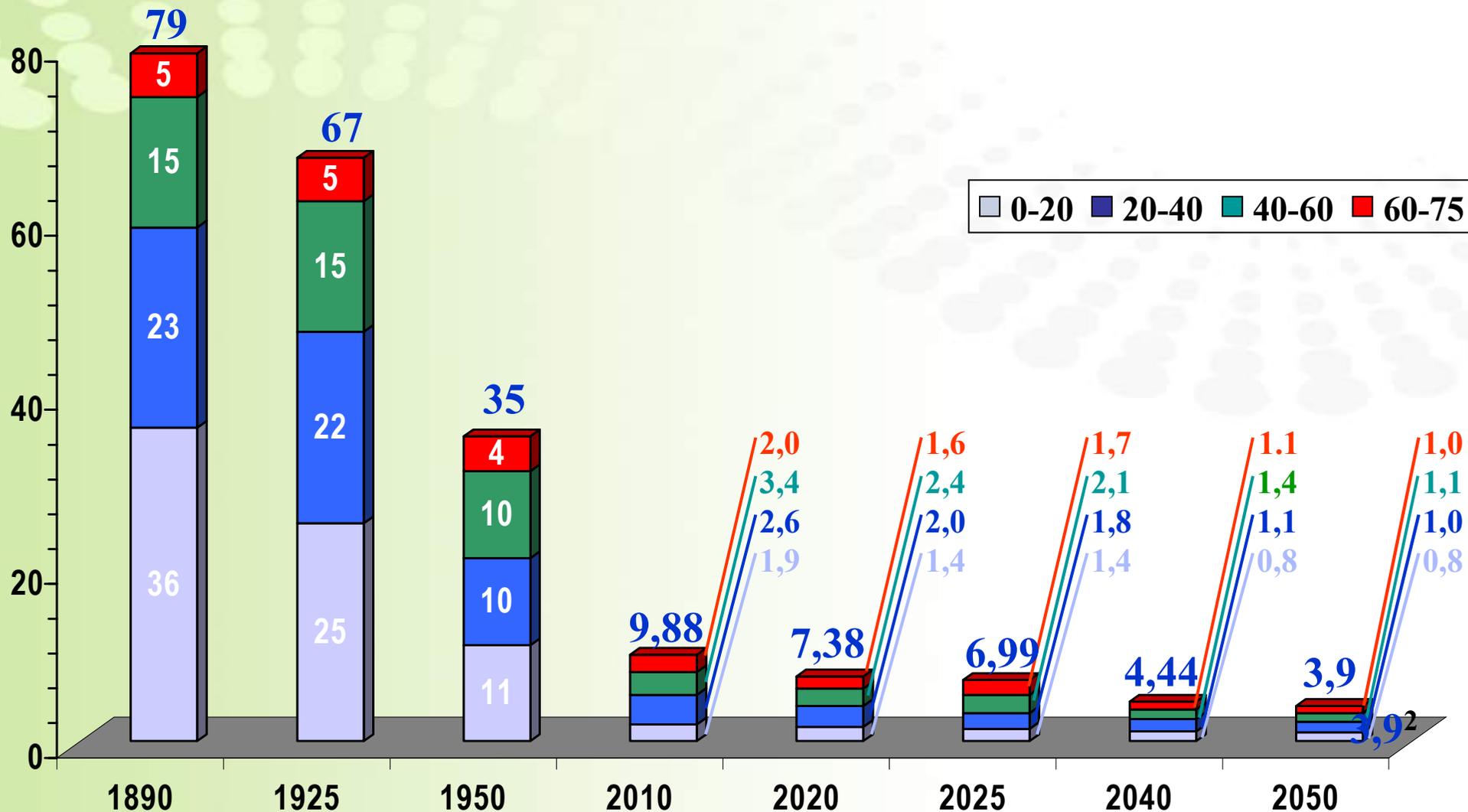
- × **Hohe Stufen beim Einstieg?**
- × **Doppeldecker mit schmalen Treppen;**
- × **Haltegriffe in erreichbarer Höhe?**
- × **Ablagen für Taschen?**
- × **WC in Fernbussen?**



- 1. Leben in einer Zeit des demografischen Wandels**
- 2. Das veränderte Verhältnis zwischen den Generationen**
- 3. Herausforderung und Chance für jeden Einzelnen: älter werden – aktiv bleiben**
- 4. Herausforderungen für Kommunen**
- 5. Herausforderungen und Chance für Wirtschaft und Handel**
- 6. Herausforderungen für die Politik**



Auf einen über 75jährigen kommen



Quelle: Destatis 2009,
Schätzung aufgrund der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

75jährige sind noch lange nicht pflegebedürftig, aber gewisse Einschränkungen können gegeben sein:

- **Mobilität** (Gangstörungen: Arthrose, Arthritis, Osteoporose; Unsicherheit der Bewegung)
- **Feinmotorik** (reduzierte Fingerfertigkeit, eingeschränkte Beweglichkeit der Hand, der Gelenke)
- **Sensorik** (Sehprobleme, verändertes Farbsehen, Einschränkungen des Gesichtsfeldes, Hörprobleme,
- **Sensibilität** (eingeschränktes Tastempfinden)
- Einschränkungen in Bezug auf **Kraft und Ausdauer**

Was sollte bei einer Ladengestaltung beachtet werden?

- 1. Lage, Erreichbarkeit; Parkmöglichkeit (breite Einstellplätze; Aussteigen mit Knieproblemen)**
- 2. Zugänglichkeit:(Problem: Stufen, fehlende Handläufe; schwere Türen, die nur mit hohem Kraftaufwand zu öffnen sind;**
- 3. Bodenbeschaffenheit (keine Hochglanzböden, keine Glasböden)**
- 4. Treppen: keine geschichteten Einzelstufen; Treppengeländer, runde umgreifbare Handläufe**
- 5. Rolltreppen: wo festhalten?**
- 6. Breite Gänge (für Rollator), evtl. mit Haltegriffen, Handläufen;**
- 7. Sitzmöglichkeiten (Höhe, Armstützen, Ablagemöglichkeiten)**

Was sollte bei einer Ladengestaltung beachtet werden?

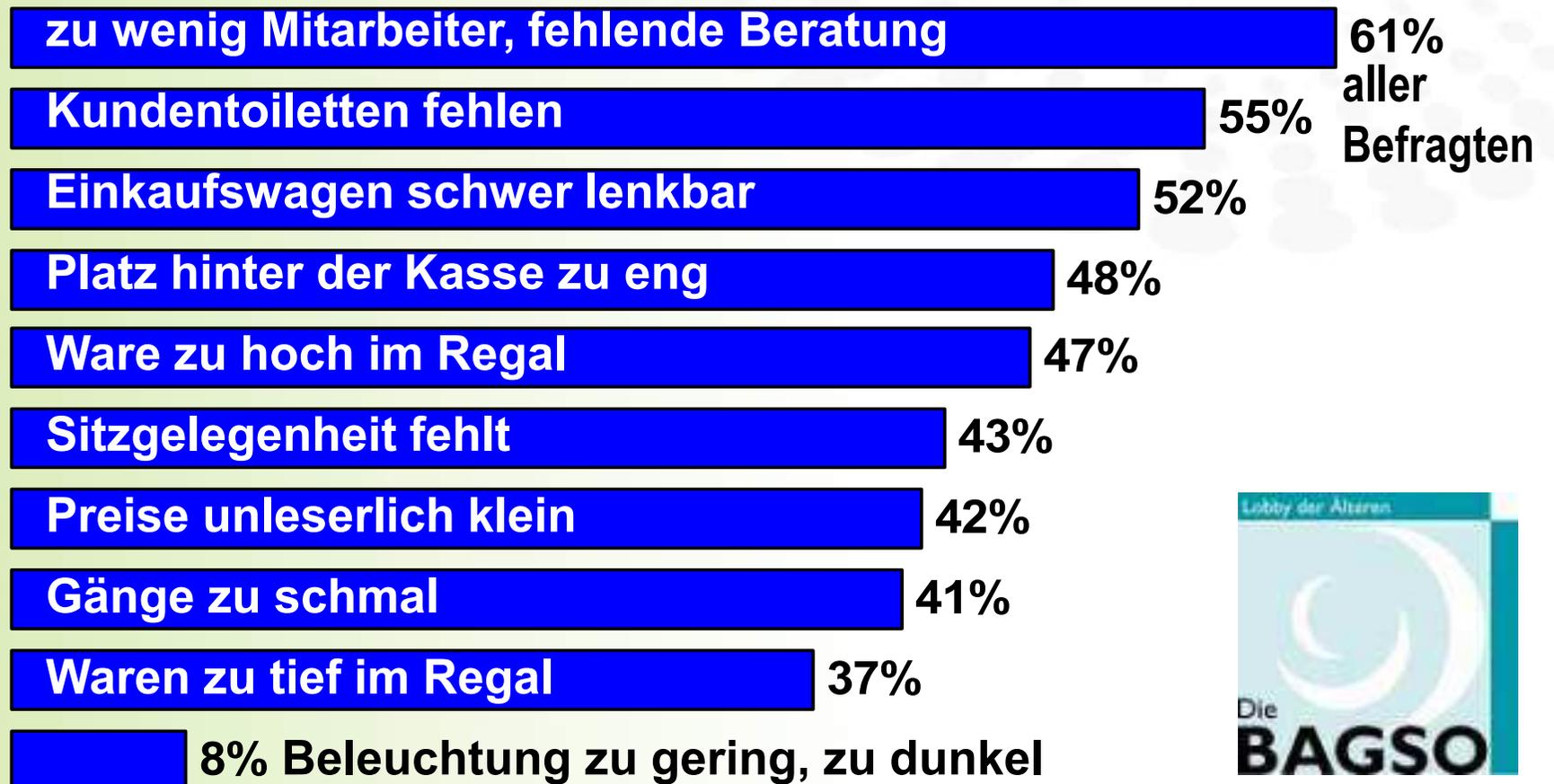
- 8. “Einkaufsrolli“ (auch als Gehstütze,
Ablage für Tasche und Stock;
Klemmvorrichtung für Einkaufszettel)**
- 9. Regale: Probleme beim Bücken und Hochgreifen**
- 10. Informationen (wo was zu finden ist) große dicke
Buchstaben, Kontraste**
- 11. Preisauszeichnung lesbar (evtl. fixierte Lupe ans Regal
hängen – Lupe fixiert am Einkaufswagen)**
- 12. deutliche Hinweise zum WC**
- 13. keine sich bewegende Werbung (irritiert, erschwert
Konzentration)**

Was sollte bei einer Ladengestaltung beachtet werden?

- 14. Kassen: Ablagemöglichkeiten für Handtaschen, Stock usw.; große Zahlen (Sehbeeinträchtigung, Schwerhörigkeit); leicht geschwungene Schalen für Münzen-Rückgabe; Hilfe beim Einpacken**
- 15. Musikberieselung störend**
- 16. Schlechte Beleuchtung**
- 17. Lupen an Regalen und Tiefkühltruhen erwünscht; oder Lupen fest angebracht mit langer Kette am Einkaufswagen**
- 18. Tiefkühltruhen zu breit und zu tief**
- 19. Zu wenig Packungen für Single - Haushalte**

Spontan geäußerte Gesamtkritik betrifft

**Service 37%,
Einrichtung 34%,
Produkte selbst 29%** der Äußerungen





Einkaufen aus dem Blickwinkel reifer Kunden

www.Age-Explorer.de



**älter werden – aktiv bleiben:
Selbstständigkeit erhalten**

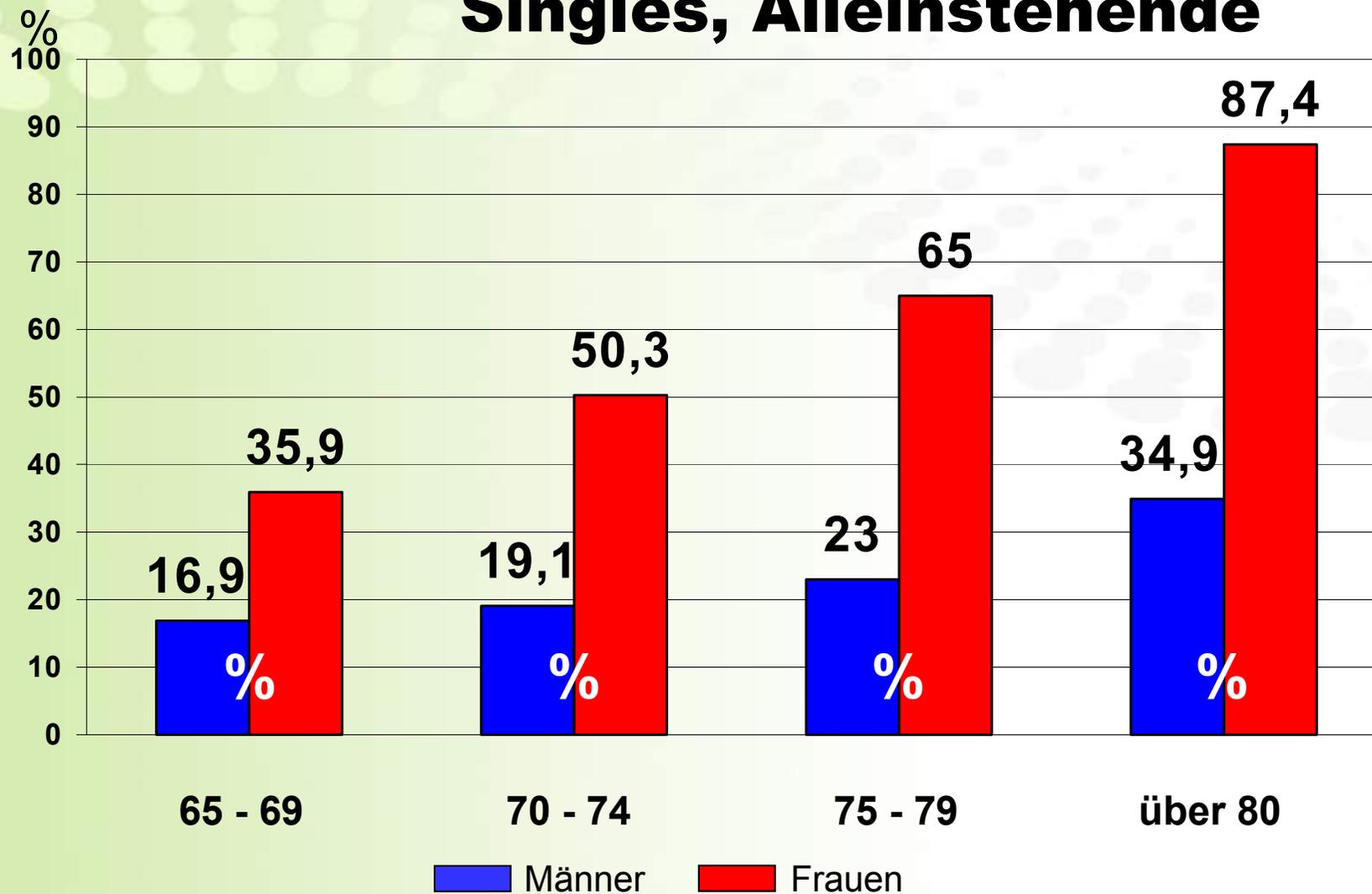
Der **Age Explorer®** als
Innovationsquelle

**älter werden – aktiv bleiben:
Selbstständigkeit erhalten**



[www. Age-Explorer.de](http://www.Age-Explorer.de)

Singles, Alleinstehende



Quelle: Microcensus 2002; Altenbericht 2006, S. 176

**Alleinleben muss nicht Einsamkeit bedeuten
aber im normalen Alltag gibt es keinen,
der einem „zur Hand geht“, zum Beispiel beim**

- **Marmeladenglas öffnen,**
- **Korken aus der Flasche ziehen,**
- **vakuumverpackten Käse aus der Folie holen,**
- **die Halskette schließt,**
- **die Glühbirne an der Decke auswechselt**

Wie lässt sich Abhängigkeit vermeiden?

**Wie müssen unsere Umwelt und Produkte
umgestaltet werden,**

Einschränkungen: Handkraft, Tastsinn:

- **Verschluss von Packungen, Dosen, Behältern ohne Hilfsmittel nicht möglich zu öffnen;**
- **Komplizierte Miniverschlüsse bei Schmuck, Halsketten;**
- **komplizierter Verschluss bei Putzmitteln und manchen Medikamenten: drehen, drücken, ziehen;**
- **Mineralwasserflaschen mit Plastikverschluss**
- **Laschen (z. B. bei Vakuumverpackungen) zum Aufreißen zu klein, nicht fassbar**
- **TV-Fernbedienung: Tastaturen zu kleine Tasten, zu eng stehend, kein Farbkontrast, Schrift zu klein, unleserlich, zu viele unnötige Tasten**



**älter werden – aktiv bleiben:
Selbstständigkeit erhalten**

**Was die Unselbstständigkeit fördert
und Hilfeleistungen verlangt**



Design for all ???

**älter werden – aktiv bleiben:
Selbstständigkeit erhalten**

**Was die Unselbständigkeit fördert
und Hilfeleistungen verlangt**

“seniorengerecht ist menschengerecht”



Informationsmaterial, Probleme beim LESEN:

- Druck zu klein
- verschnörkelte Buchstaben und Zahlen
- kein Kontrast bei farbigem Hintergrund (ZDF:weiß auf grau)
- Format von Drucksachen unhandlich
- zu viele Anglizismen
- Gebrauchsanweisungen, Bedienungsanleitungen: unklar ausgedrückt, nicht verständlich



Informationsbroschüren

worauf man achten sollte:

Schriftgröße (12 P.)

**gut lesbare Schrifttypen
(z.B. Arial oder Helvetica)**

wenig Kursivdruck

**nicht ausschließlich
Großbuchstaben**

**ausreichender Abstand zwischen
Buchstaben, Wörtern und
Zeilen**

**hell-Dunkel –Kontraste zwischen
Schrift und Hintergrund**



Lesen ohne Grenzen!

Checkliste: Nutzerfreundliche Printmedien



... Zeitschriften · Zeitungen · Broschüren · Flyer
Werbeblätter · Bücher · Formulare · Kataloge ...

Für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit · Marketing · Werbung · Kommunikation

Du darfst

Rinderroulade

in aromatischer Sauce mit würzigem Rotkohl und lockerem Kartoffelpüree

Die nach strengen Qualitätskriterien sorgfältig ausgewählten Zutaten für die Du darfst Rinderroulade wurden nach Originolrezept zubereitet. Ihr kräftiger Geschmack ist komponiert mit raffinierter Sauce, fein gewürztem Rotkohl und lockerem Kartoffelpüree. Von erfahrenen Köchen entwickelt, kann die moderne Küche von Du darfst helfen, auf die Figur zu achten.

NEIN ÖFFNEN

2,5% Fett
300 kcal

Wert	Salz	Fett	zuges. Kohlenhydrat	zuges. Eiweiß
300	16 g	20 g	1,1 g	1,17 g

Zubereitung - einfach und schnell

IM BEWIRTSCHAFTUNGSAPPARAT

- Fleischrolle in 1 Liter Wasser abkochen
- Fleischrolle in 2 Liter Wasser abkochen
- Rollen in einer 1,5 Liter / 1,5 Liter abkochen
- Rollen in einer 2 Liter / 2 Liter abkochen
- Rollen in einer 2,5 Liter / 2,5 Liter abkochen
- Rollen in einer 3 Liter / 3 Liter abkochen
- Rollen in einer 3,5 Liter / 3,5 Liter abkochen
- Rollen in einer 4 Liter / 4 Liter abkochen
- Rollen in einer 4,5 Liter / 4,5 Liter abkochen
- Rollen in einer 5 Liter / 5 Liter abkochen

IM WASSERBAD

- Wasser zum Kochen bringen und abkühlen lassen
- Rollen in Wasser geben

Unsere Tipps...

Engeln und Engeln...
Auch im Kühlschrank...
Auch im Kühlschrank...
Auch im Kühlschrank...

www.du-darfst.de

Schriftgröße 7 pt = 1,85 mm
geringe Farbkontraste:
rote Schrift auf rotem Hintergrund, weiß auf rot

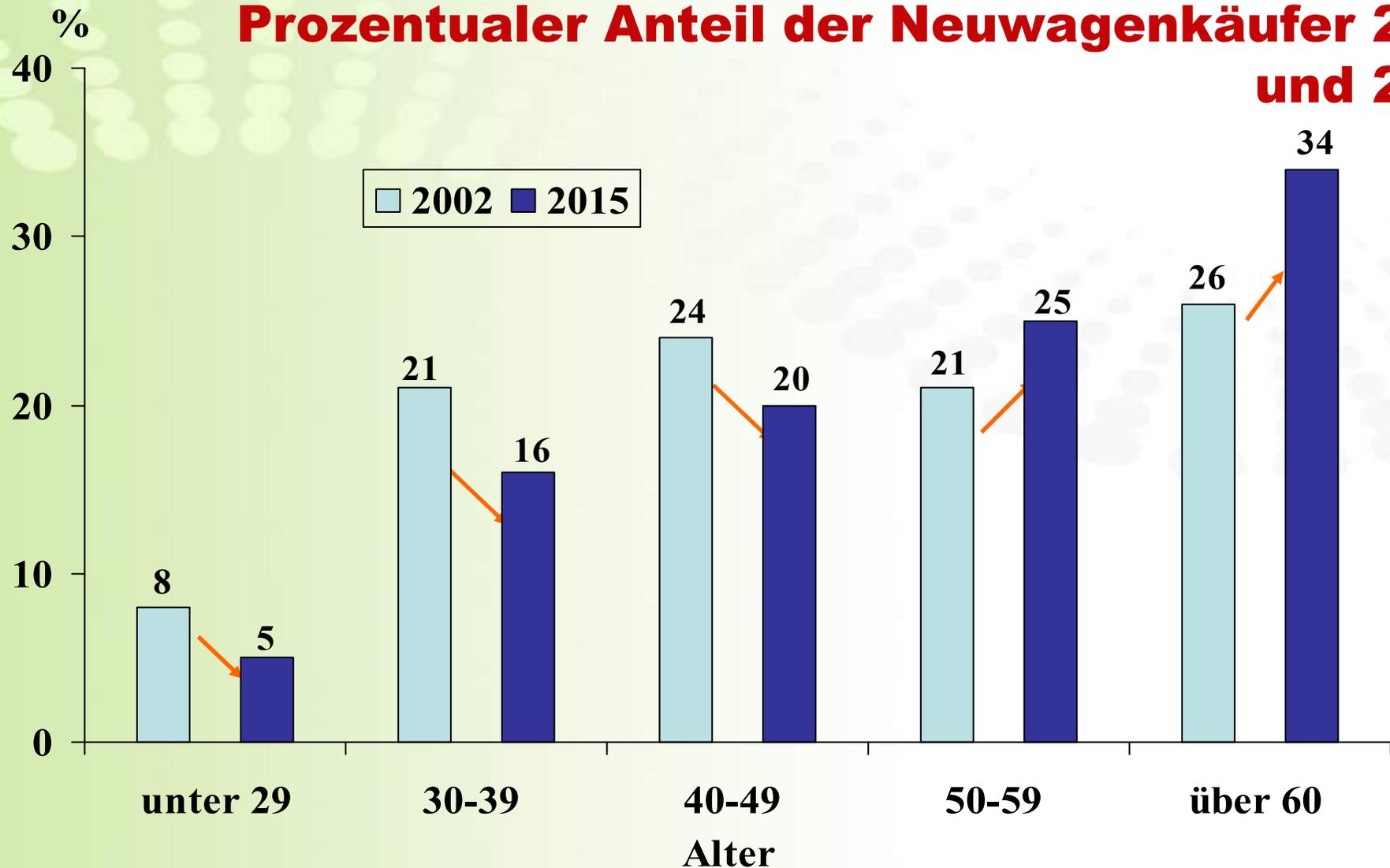
**älter werden – aktiv bleiben:
Selbstständigkeit erhalten**



Schriftgröße 5 pt = 1,32 mm

Farbkontraste: dunkelbraun auf hellbraun,
kaum lesbar

Prozentualer Anteil der Neuwagenkäufer 2002 und 2015



Marktanalyse: 2002 waren 47% der Neuwagen-Käufer über 50 Jahre; 2015 werden es 59% sein.

(Prognose-Institut B. + D. Forecast,

Leverkusen 2004)

- **Ein- und Aussteigmöglichkeiten
(bei Kniebeschwerden)**
- **Sitzposition**
- **Verstellbarkeit der Seitenspiegel**
- **Anschnallgurt**
- **Überladenes Cockpit**
- **zu hohe Ladekanten
zum Kofferraum**



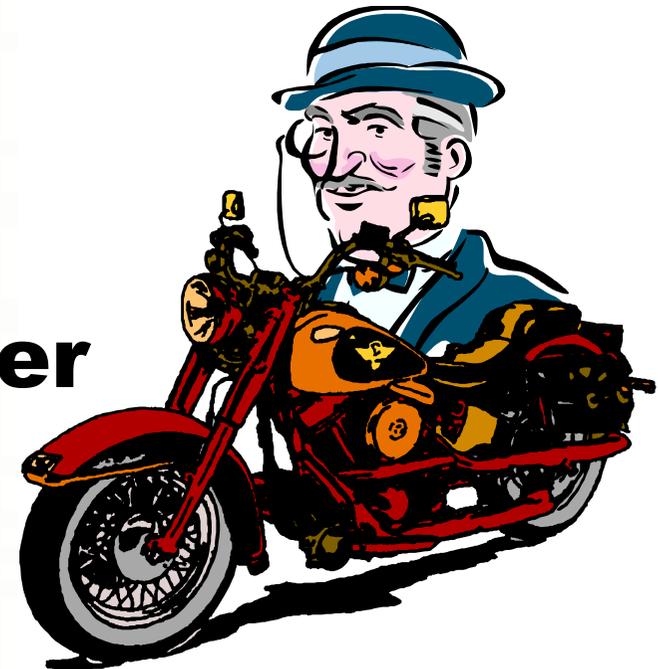
„seniorengerecht“ ist „menschengerecht“

**Übrigens, wussten Sie schon, dass (2005)
das**



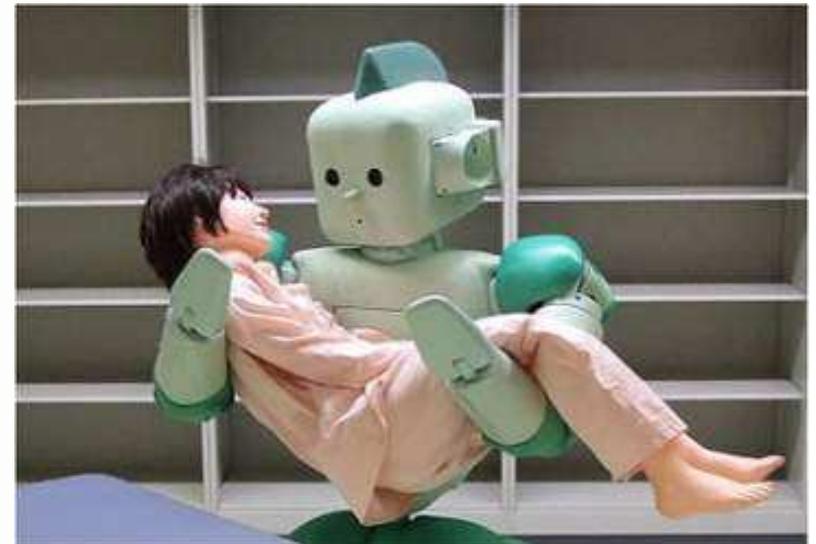
**Durchschnittsalter eines
Porsche-Käufers **56**
beträgt**

**und der
Harley Davidson-Käufer
durchschnittlich
59 Jahre jung ist?**



Selbstständigkeit lange zu erhalten und zu fördern, Abhängigkeit zu vermeiden

- durch **eigenverantwortlichen gesunden Lebensstil**
- und durch **menschengerecht gestaltete Produkte und Umwelten,**
und
durch **technische Entwicklungen –**
vom „intelligente Heim“ –
bis hin zum
japanischen Roboter ASIMO



**BMBF 2008: „Förderung von Forschung und
Entwicklung auf dem Gebiet „Altersgerechter
Assistenzsysteme für ein gesundes und
unabhängiges Leben – AAL“**

„....Die Förderung ist gezielt auf die Lösung von Problemen der älteren Generation, insbesondere bei der Aufrechterhaltung von Selbstständigkeit in einer bekannten häuslichen Umgebung gerichtet

Darin liegen auch Potenziale für neue Märkte. So kann die demografische Entwicklung zu einem Motor für wirtschaftliches Wachstum und Beschäftigung werden, sowie neue Exportchancen eröffnen.“





„Altersgerechter Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben – AAL“

**Unter AAL werden Konzepte, Produkte
und Dienstleistungen verstanden,
die neue Technologien und soziales
Umfeld miteinander verbinden und
verbessern mit dem Ziel, die Lebens-
Qualität für Menschen in allem
Lebensabschnitten zu erhöhen und die
Zeit zu verlängern, in der Menschen
selbstständig und unabhängig in ihrer
Wohnung leben können**

Smarter Wohnen „smart living“

Mit Bedienelementen werden z.B. Jalousien und Lichter bedient, eine Leuchte zeigt zudem an, ob die Fenster geschlossen sind. - Angedacht ist ein Programm, das Wohnräume überwachen kann und meldet, wenn sich im Zimmer längere Zeit niemand bewegt hat. Obwohl der Mieter zuhause ist. Dann könnten zuhause gestürzten Menschen künftig schneller geholfen werden.

„Intelligente Häuser werden ebenso Standard sein wie heute Klima-Anlagen in Autos“ (Christoph Henn,2009)



Es gilt, die Akzeptanz technischer Erneuerungen bei den möglichen Anwendern zu fördern,

- **Die möglichen Motivationen zu ergründen und zu stärken,**
- **die Barrieren, - die im System, aber auch in der Person liegen können, zu erforschen und dann so weit möglich zu beseitigen:**

**HIER FEHLTE ES BISHER AN SOLIDER FORSCHUNG,
DIE ÜBER EINZELBEOBACHTUNGEN HINAUSGEHT.**

**Ist die Technik reif für eine alternde
Gesellschaft?**

**Ist unsere alternde Gesellschaft reif für neue
technische Entwicklungen?**

Ein doppelter Lernprozess scheint nötig:

**Forscher und Entwickler von Systemen
müssen lernen, „seniorengerechte“ d.h. leicht
handhabbare Produkte zu entwickeln**

**und die Senioren und Anwender müssen
lernen, mit der neuen Technik umzugehen,
müssen Technik-Akzeptanz und Technik-
Kompetenz entwickeln**

- 1. Leben in einer Zeit des demografischen Wandels**
- 2. Das veränderte Verhältnis zwischen den Generationen**
- 3. Herausforderung und Chance für jeden Einzelnen: älter werden – aktiv bleiben**
- 4. Herausforderungen für Kommunen**
- 5. Herausforderungen und Chance für Wirtschaft und Handel**
- 6. Herausforderungen für die Politik**



Demografischer Wandel: Herausforderungen für die Politik

Politische Herausforderungen in Zeiten des Wandels:

- **Die Entscheidung zur Familiengründung erleichtern**
- **Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frau und Mann**
- **Bestmögliche Bildung von den ersten Lebensjahren an**
- **Schulvielfalt: optimale, individuelle Förderung; Durchlässigkeit**
- **kürzere Berufsausbildung (Schule, Studium) bei berufsbegleitender, lebenslanger Weiterbildung**

Demografischer Wandel: Herausforderungen für die Politik

- **Berufstätigkeit älterer Arbeitnehmer fördern; betriebliche Gesundheitsfürsorge stärken**
- **mehr Flexibilität im Arbeitsleben; flexibler Übergang in die nachberufliche Zeit;**
- **Infragestellung aller Altersgrenzen (auch Ehrenamt, Kreditvergabe)**
- **Auf ein realistisches Altersbild hinwirken, die Potenziale und Fähigkeiten deutlich machen;**
- **Förderung des bürgerschaftlichen Engagements,**
- **Stärkung politischer Mitgestaltungs-, Mitwirkungs-, und Mitbestimmungsmöglichkeiten**

Demografischer Wandel: Herausforderungen für die Politik

- **Sicherung der gesundheitlichen Versorgung**
- **Ausbau von Prävention und Rehabilitation**
- **Qualifizierung der Pflege - ambulant und stationär**
- **Vernetzung der pflegerischen Dienste**
- **Lehrstühle für Geriatrie schaffen**
- **Ausbildung aller medizinischen Berufe in Gerontologie/Geriatrie**
- **Ausbau der Palliativmedizin**
- **Förderung der Arbeit der Hospizbewegung**
- **den Bestrebungen, die aktive Sterbehilfe zu erlauben, entgegenzutreten**

Wohin führt Gesellschaft im 21. Jahrhundert?

Versuchen wir, Optimisten zu sein:

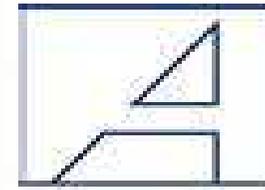


Der Optimist
macht aus jedem **Problem eine Aufgabe**, die es zu lösen gilt!

Der Pessimist
macht aus jeder **Aufgabe ein Problem**,
dem er sich hilflos ausgeliefert sieht



Der demografische Wandel- eine Herausforderung für jeden Einzelnen und die Gesellschaft



Konrad Adenauer Stiftung

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



UNSERE HEIMAT.
UNSERE ZUKUNFT.

CDU

CDU RHEINLAND
PFALZ

**NACHWUCHS
FÖRDER
PROGRAMM**